

UNSER WERK



UNSER WERK

Ist die gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft Siegen, der Friedrichshütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefahütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefahütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefahütte Aktiengesellschaft Herdorf, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter.

HERAUSGEBER

Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und
Direktor Paul Seeger, Herdorf

SCHRIFTFÜHRUNG

Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7
Fernruf 5361

KLISCHEES

F. K. Kettner, Siegen

DRUCK

Bernh. Bonn KG., Siegen

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet.

Auflage: 11350 Exemplare.

UNSER TITELBILD

Warmwalzer im Werk Hüsten, Foto Besser, Siegen

WEITERE FOTOS IN DIESEM HEFT

Seiten 2/3: Stinner, Herdorf, Seite 5: Schriftleitung, Seite 9: Werk Wissen, Seite 10: Besser, Siegen, Seite 11: Imhäuser und Friedrich, Werk Eichen, Seite 12: Friedrich, Werk Eichen, Seiten 14/15: Verkehrsverein Siegen, Seiten 16/17: Schriftleitung, Seiten 22/23: Werks- und Privat-
aufnahmen

AUS DEM INHALT

	Seite
Die Lage der Hüttenwerke Siegerland AG	1
Das neue Kraftwerk im Hochofenwerk Herdorf	2
Betriebsleiter Hölterhoff feierte Jubiläum	5
Lohnpfändungssumme stieg um 50 Prozent	6
Aus Lehrlingen wurden Facharbeiter	7
Die Unfallstatistik	8
Das neue „Dr.-Grosse-Siegstadion“ in Wissen	9
Die Haubenglüherei	10
Die Siegener Schloßspiele	14
Der letzte Kohlenmeiler im Siegerland	16
Die Kutubsäule in Delhi	17
Die Wunderpflanze	18
Aus der Werksbücherei Hüsten	19
Rätsel	20
Familienchronik	21
Unsere Jubilare	23
Pilzgeflüster	24

DIE LAGE

der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft
im zweiten Quartal 1955

EIN BERICHT DES VORSTANDES

Die Nachfrage nach Feinblechen hielt im II. Quartal 1955 unvermindert an. Wenn trotzdem unser Gesamt-Auftragsbestand per Ende Juni 1955 264 868 t betrug und damit um 3 500 t niedriger war als am Ende des I. Quartals, so ist das lediglich darauf zurückzuführen, daß wir uns in der Hereinnahme von Aufträgen eine starke Reserve auferlegten, um eine zu große Streckung unserer Lieferzeiten zu vermeiden. Dieses bezieht sich sowohl auf Handelsblech als auch auf Qualitätsblech. Anders gelagert ist der Fall allerdings beim Weißblech und beim verzinkten Blech.

Interessant ist, daß der Bedarf der Verbraucher nach wie vor so groß ist, obgleich sich die Importmengen an Feinblechen im II. Quartal 1955 gegenüber den Importmengen im I. Quartal 1955 um ca. 8 000 t erhöht haben. In unserem Handeln haben wir uns immer davon bestimmen lassen, Sorge zu tragen für eine unverändert gute Versorgung unserer Inlandsabnehmer. Wir haben uns nicht verleiten lassen, die für den Export vorgesehenen Mengen zu erhöhen, obgleich die Weltmarktlage dieses ohne weiteres gestattet hätte. Wir sind jedoch der Ansicht, daß der Export unter allen Umständen eine pflegliche Behandlung erfahren muß, um die in den letzten Jahren wieder angeknüpften Beziehungen auch in der gegenwärtigen Situation zu erhalten und, wenn möglich, zu festigen.

Die Nachfrage nach verzinkten und verbleiten Blechen ging im II. Quartal 1955 leicht zurück, was sich besonders auf dem süddeutschen Markt infolge der stetig steigenden Importe aus dem Westen auswirkte. Der süddeutsche Markt ist stark umkämpft und fordert manches Opfer. Auch im Export hat die Nachfrage nachgelassen, dieses ist jedoch jahreszeitlich bedingt.

In der Nachfrage nach Weißblechen war — auch auf dem Exportmarkt — im Berichtszeitraum gegenüber dem vorigen Quartal eine weitere Belebung zu verzeichnen. Wir glauben, daß die Nachfrage auch in den nächsten Monaten — gleichfalls aus saisonalen Gründen — anhalten wird. Wir erwarten ferner eine weitere Belebung durch Exportaufträge. Allerdings wird auch das Weißblechgeschäft durch die Importe aus dem Westen beeinflusst. Hierbei handelt es sich vorwiegend um galvanisch verzinnte Weißbleche, die in Deutschland noch nicht in genügenden Mengen hergestellt werden können. Unsere weiteren Überlegungen erfordern eine Einstellung auf diese Situation.

Die Höhe unserer Feinblechproduktion ist abhängig von der Menge des uns zur Verfügung stehenden Vormaterials, d. h. Platinen und Warmbreitband. Leider ist es aus Mangel an Vormaterial z. Zt. nicht möglich, unsere Kapazitäten voll auszufahren. Zusätzliche Mengen an Warmbreitband wurden aus dem Ausland zuge-

kauft, allerdings zu Preisen, die über dem deutschen Inlandspreis liegen.

Wir widmen der Versorgung unserer Werke die größte Aufmerksamkeit. Unsere Konstruktionswerkstatt in Langenei war bei etwas gebesserten Preisen gut beschäftigt.

Unser Hochofenwerk in Niederschelden erzeugte im Monatsdurchschnitt 11 423 t Roheisen und hielt sich damit in etwa auf der Höhe des vorhergehenden Quartals. Die monatsdurchschnittliche Rohstahlerzeugung lag infolge von Reparaturarbeiten an den Siemens-Martin-Öfen II und IV mit rd. 18 660 t um rd. 870 t niedriger als in den ersten drei Monaten dieses Jahres. Demzufolge erfuhr auch das Ausbringen an Platinen mit rd. 17 100 t im Monatsdurchschnitt einen Rückgang um rd. 1 100 t.

Die Roheisenmengen, die nicht in unseren eigenen Betrieben zum Einsatz kamen, konnten anderweitig abgesetzt werden.

Die Schrottversorgung unseres Werkes Niederschelden war zufriedenstellend. Wie wir bereits berichteten, stieg der Schrottpreis nach der am 1. Januar 1955 eingetretenen Erhöhung um durchschnittlich DM/t 15,00 bis 20,00, am 1. April d. J. um weitere DM 7,00 je t im Durchschnitt. Hinzu kam eine Erhöhung der Importumlagen für Zukaufsschrott gegenüber dem 1. Quartal um insgesamt rd. DM/t 15,00.

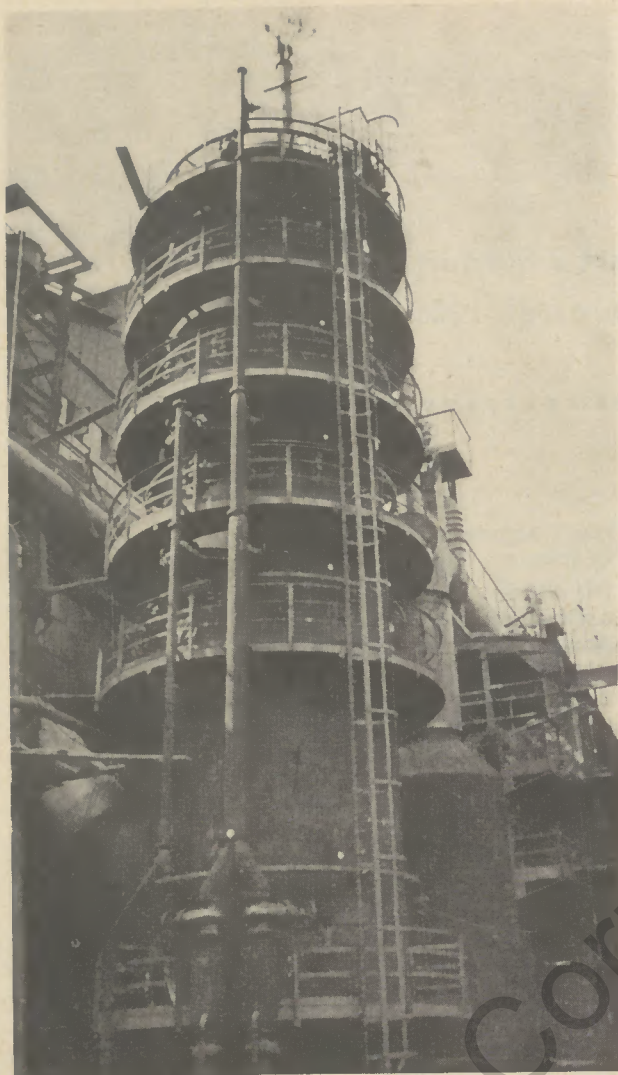
Weiter stand zum Zeitpunkt unserer letzten Berichterstattung infolge der Lohnerhöhungen im Bergbau eine Kohlenpreis-Erhöhung zu erwarten, die inzwischen eingetreten ist und sich beim Koks mit DM/t 3,00 ausgewirkt hat.

Die Kohlen- und Koks-Versorgung gibt zu einigen Bedenken Veranlassung. Dieses trifft nicht nur uns, sondern die Eisen schaffende Industrie allgemein. Die bisher vom Ausland zugekauften Mengen reichen für das Kohlengeschäftsjahr 1955/56 nicht aus. Weitere Mengen müssen hinzugekauft werden, wobei beachtliche Belastungen auch auf uns zukommen werden.

Die für die Beibehaltung der gegenwärtigen Produktion von Stahleisen und Rohstahl benötigten Mengen Koks sind noch nicht voll sichergestellt. Die Auswirkungen auf unsere eigenen Betriebe und die uns zur Verfügung stehenden Halbzeugmengen bleiben abzuwarten.

Da die Halbzeugpreise mit Wirkung vom 1. Juni 1955 um 2,3 % erhöht wurden, mußten wir auf Grund dieser Preiserhöhung und der anderen auf uns zusätzlich zugekommenen Kosten unsere Feinblechpreise ebenfalls entsprechend erhöhen. Diese Erhöhung trat für Handels- und Qualitätsbleche sowie für verzinkte und

Fortsetzung Seite 4



Das neue Kraftwerk im Hochofenwerk Herdorf

Die vorletzte Etappe zur endgültigen Fertigstellung des neuen Kraftwerkes im Hochofenwerk Herdorf wurde am Montag, dem 25. Juli 1955, mit der offiziellen Inbetriebnahme der neuen Turbogenerator-Anlage beendet. Der zu der Anlage gehörende Steinmüller-Strahlungskessel und der Ventilator-Kühlturm, Bauart Bischoff, waren bereits vor einiger Zeit ihrer Bestimmung übergeben worden. Mit der für den Monat August vorgesehenen Inbetriebsetzung der noch im Bau befindlichen Naßgasreinigungsanlage, Bauart Bischoff, sowie der Gaswaschwasser-Kläranlage, Fabrikat Pintsch-Bamag, werden die Bauarbeiten an der I. Ausbaustufe des neuen Kraftwerkes zunächst ihren Abschluß finden, womit ein weiterer Meilenstein auf dem Wege zur Modernisierung und wirtschaftlicheren Gestaltung des Werkes erreicht sein wird.

Es darf alle Abteilungen des Werkes mit berechtigtem Stolz erfüllen, an der Planung und dem Bau der neuen Kraftwerksanlagen mitgearbeitet zu haben, denn es wurden in vorbildlicher Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen unter schwierigsten Bedingungen Anlagen erstellt, die in der Ausführung und Bauart dem neuesten Stand der modernen Technik entsprechen. Auch die Arbeit der am Bau beteiligten Firmen soll in diesem Zusammenhang anerkennende Erwähnung finden, verstanden sie es doch, sich sowohl bei dem

Entwurf der Anlagen als auch bei der Montage und Bauausführung den betrieblichen Belangen so anzupassen, daß alle Arbeiten ohne Störungen oder Unfälle zum Abschluß gebracht werden konnten.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgten die anwesenden Vertreter der Werks- und Betriebsleitung, des Betriebsrates und der am Bau tätigen Firmen die technischen Erläuterungen zu den errichteten Anlagen, die Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Berndt vor der Betriebsübergabe der neuen Anlage gab. Bereits während des letzten Krieges waren die Vorarbeiten zum Bau des neuen Kraftwerkes aufgenommen worden, mußten jedoch aus kriegswirtschaftlichen Gründen zurückgestellt werden. Mit der Erstellung dieser größeren Kraftwerksanlage kann jetzt die Forderung erfüllt werden, alles anfallende Gichtgas des Hochofenwerkes, soweit es nicht für Winderhitzer, Gebläsemaschinen und Mischerbeheizung benötigt wird, wirtschaftlich in elektrische Energie umzuwandeln. Nach erfolgter Durchführung aller notwendigen Vorarbeiten wurde mit der Bestellung eines neuen Steinmüller-Strahlungskessels im Juni 1953 der Anfang zum Bau des Kraftwerkes gemacht, und heute, nach Ablauf von zwei Jahren, kann die Turbo-

Fortsetzung auf Seite 4

Bild rechts

Ventilator-Kühlturm, Bauart „Bischoff“

Leistung 2000 m³/h

zur Rückkühlung des Kühlwassers
der Turbogenerator-Kondensationsanlage.

Das Gesamtbild des Hochofenwerkes
erhielt durch den Bau des neuen Kraftwerkes
eine wesentliche Änderung. Die zwei Bilder
zeigen die für den Beschauer markantesten
beiden Bauwerke.

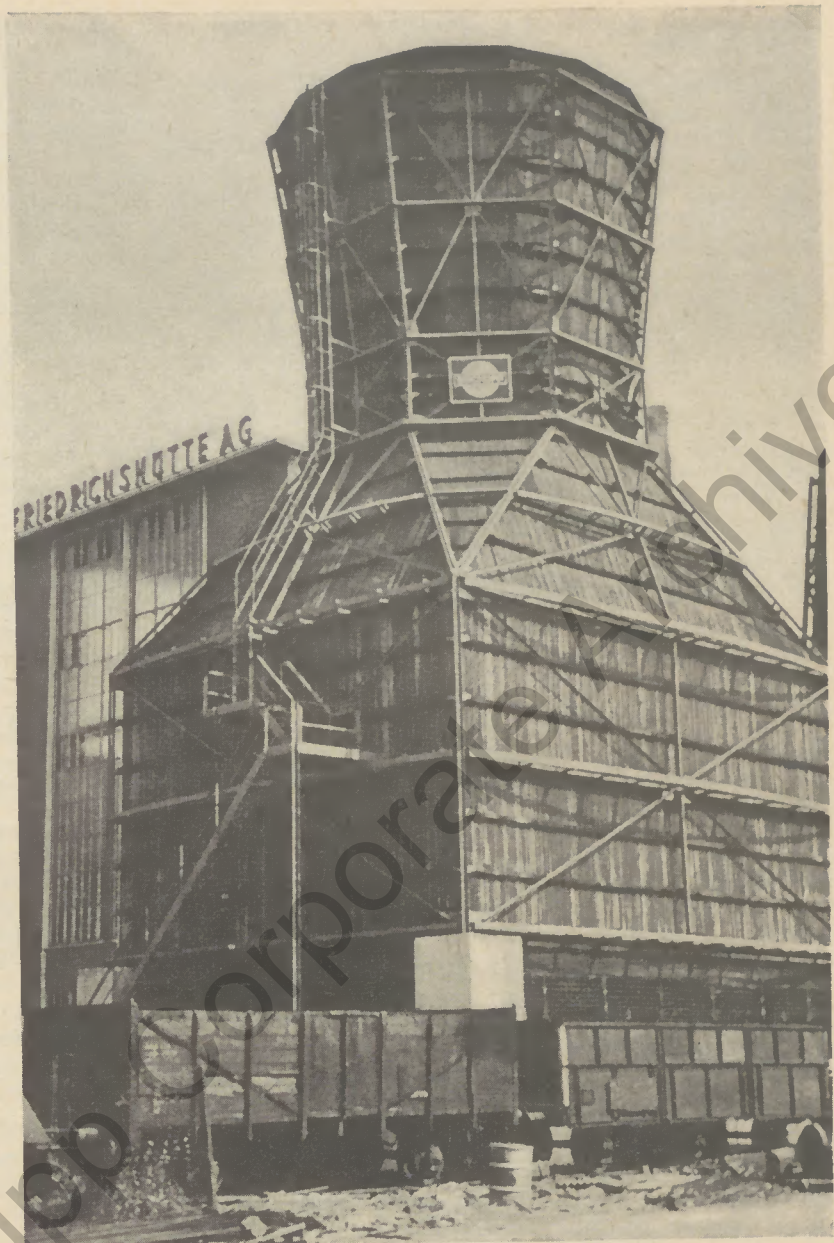


Bild links

Düsen-Zonen-Wasch-Kühler,
Bauart „Bischoff“, zur Vorreinigung
der Gichtgase.



**Direktor Georg Blohm bei der Festansprache
zur Inbetriebnahme der
Turbogenerator-Anlage**

v. l. n. r.: Arbeitsdirektor Paul Seeger,
Direktor Georg Blohm,
Oberingenieur Gerhard Pohlmann,
Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Berndt,
Oberingenieur Gustav Rüh.

generator-Anlage mit der Erzeugung elektrischer Energie beginnen.

Gleichzeitig mit der Turbogenerator-Anlage konnte auch ein neues Dampfturbogebläse (Fabrikat Demag AG — Siemens-Schuckert-Werke AG) in Betrieb genommen werden. Der Dampfverbrauch der Gebläse-turbine fand bei der Leistungs bemessung des Steinmüller-Strahlungskessels entsprechende Berücksichtigung, so daß beide neuen Anlagen mit Vollast gefahren werden können. Durch das Dampfturbogebläse wird eine inzwischen abgebrochene Siemag-Gebläsemaschine ersetzt, die bereits seit dem Jahre 1913 in dauerndem Tag- und Nachtbetrieb unermüdlich ihre Pflicht, die Hochöfen mit Gebläseluft zu versorgen, getan hat.

Für den Beschauer bietet das Hochofenwerk jetzt nach Ausbau des Kraftwerkes auch ein neues Bild, wobei die markantesten Bauwerke der neue Ventilator-Kühlturm und der Düsen-Zonen-Waschkühler der Gasreinigungsanlage sind (siehe Bilder). Auf Einzelheiten der neuen Anlagen im Rahmen dieses Artikels näher einzugehen, würde sicherlich zu weit führen, jedoch wird es die Werkszeitung als eine besondere Aufgabe ansehen, alle interessierten Belegschaftsmitglieder in den folgenden Ausgaben von UNSER WERK über Bau und Arbeitsweise der Kraftwerkseinrichtungen in notwendiger Weise zu unterrichten.

Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Berndt brachte in seinen Ausführungen auch den Dank der Werksleitung für alle Mitarbeiter zum Ausdruck, die durch ihren Einsatz zu einem erfolgreichen Gelingen und guten Abschluß der Bauarbeiten beitrugen. Es darf für jeden eine Freude sein, mit an der Modernisierung des Werkes gearbeitet zu haben, womit eine weitere wirtschaftliche Produktion gesichert wird.

Im Namen der weltbekannten Schiffswerft Blohm & Voss, welche die neue Dampfturbine konstruierte und baute, sprach Direktor Georg Blohm herzliche Worte des Dankes für das durch die Auftragserteilung erwiesene Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anlage zur Zufriedenheit des Werkes arbeiten möge. Obwohl es sich in diesem Falle nicht um den Stapellauf eines Schiffes handelte, wurde doch, getreu alter Schiffswerft-Tradition, auch diese Neuanlage mit der einzig dafür geeigneten Flüssigkeit getauft und ihrem Element, der Energieerzeugung, übergeben.

Die Lage / Fortsetzung von Seite 1

verbleite Bleche am 1. 6. 1955, für Weißbleche und Weißblechersatz am 16. 6. 1955 in Kraft. Der Roh-eisenpreis erfuhr mit Wirkung vom 15. 6. 1955 gleichfalls eine Erhöhung um rd. 2,3 %.

Der durch die Preisanhebung unserer Erzeugnisse erzielte Mehrerlös kommt uns zur Deckung der entstandenen Mehrkosten nicht in voller Höhe zugute, da wir für die USA-Kohle, die auf Grund der inländischen Kohlenversorgungslage zusätzlich zu höheren Preisen importiert werden muß, eine Ausgleichsabgabe zu entrichten haben.

In der Versorgung mit NE-Metallen, Magazin- und Elektrostoffen traten Schwierigkeiten nicht auf. Die Preise für NE-Metalle zeigten steigende Tendenzen.

Der Stand unserer Gesamtbelegschaft wies folgende Entwicklung auf:

	Arbeiter	Angestellte	Gesamt
am 31. 3. 1955	6 590	826	7 416
am 30. 6. 1955	6 548	830	7 378

Die Turbogenerator-Anlage hat eine Leistung von 6,4 MW und erhöht dadurch die Gesamtleistung des Kraftwerkes zusammen mit den 4,4 MW der beiden vorhandenen Turbinen-Anlagen auf 10,8 MW, womit die restlose Energieversorgung des Hochofenwerkes, des Stahl- und Walzwerkes sowie der früher zur Friedrichshütte gehörenden Eisenerzgrube San Fernando sichergestellt ist. Der von dem unmittelbar mit der Dampfturbine gekuppelten Drehstrom-Generator, Fabrikat Siemens-Schuckert-Werke AG, erzeugte elektrische Strom hat eine Spannung von 10 000 Volt und wird durch eine von der Firma Voigt & Haefner AG ebenfalls neuerstellte Schaltanlage den Verbrauchsstellen zugeleitet.

Für die Belegschaft des Werkes sprach Arbeitsdirektor Paul Seeger Dank an alle Stellen aus, die den Bau der Neuanlagen ermöglichten und mit durchführten, ist doch gerade in der heutigen Zeit des Fortschritts die Wirtschaftlichkeit und damit die weitere Inbetriebhaltung eines Werkes in erster Linie eine Frage der Modernisierung. Bei den rastlosen Bemühungen, für die bodenständige und schon seit Generationen mit dem Werk verbundene Stammbesellschaft den Arbeitsplatz auch für die Zukunft zu erhalten und zu sichern, gilt es mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten. Der erste Teilabschnitt auf dem Wege zur Verwirklichung der im Rahmen dieser Bemühungen liegenden Pläne ist mit Erfolg zum Abschluß gebracht worden, und neue Aufgaben können jetzt mit gleichem Elan der Lösung zugeführt werden.

Nach Abschluß der Inbetriebnahmefeier war es sicherlich eine angenehme Aufgabe für die Werksleitung, allen am Bau der Anlage eingesetzten Monteuren und Handwerkern die schwere und verantwortungsvolle Arbeit der abgelaufenen Monate durch einen kleinen Umtrunk zu entgelten und anzuerkennen. Daß bei diesem Umtrunk die Freude über die erfolgreiche Beendigung der schwierigen Arbeiten und die vorbildliche Erstellung der modernen Anlage in gebührender Weise zum Ausdruck kam, soll der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben.

Mögen die erstellten Anlagen die gesetzten Erwartungen erfüllen und für die Zukunft ein maßgebender Faktor in der wirtschaftlichen Gestaltung und weiteren Entwicklung des Werkes bleiben. Dazu ein herzliches „Glückauf!“ G. Hölper

Während die Zahl der Arbeiter um 42 zurückging, erfolgten bei den Angestellten 4 Neuzugänge, so daß sich die Zahl der am Quartalsende insgesamt bei uns Beschäftigten um 38 verminderte.

An Ausfallstunden durch Krankheit fielen an (in Proz.):

	März	April	Mai
Werk Wissen	12,3	7,8	5,6
Werk Niederschelden	7,7	6,1	6,3
Werk Eichen	9,4	8,4	8,0
Werk Attendorn	7,2	7,2	6,8
Werk Langenei	4,7	3,1	1,7
Werk Hüsten	6,4	4,8	5,3
Hüttenwerke Siegerland gesamt	9,2	7,0	6,3
Bundesgebiet	6,2	4,6	4,9

Der im März besonders hohe Anteil der Ausfallstunden durch Krankheit ging in den Monaten April und Mai wieder zurück. Während im Februar und März unser Werk in Wissen an erster Stelle stand, lag in den beiden letzten Monaten des II. Quartals die Spitze wiederum bei Werk Eichen.

Der Jubilar im Kreis seiner Vorgesetzten:
links: Dir. Rennebaum, rechts: Dir. Kerkmann
und Dir. Lefkes



Betriebsleiter Hölterhoff feierte sein 50jähriges Jubiläum

Anfang August konnte im Werk Eichen ein seltenes Jubiläum gefeiert werden. Betriebsleiter Karl Hölterhoff gehörte an diesem Tage 50 Jahre unserer Firma und ihren Rechtsvorgängern an. Die Ehrung des verdienten Jubilars wurde durch Direktor Kerkmann und Direktor Lefkes in Anwesenheit von Direktor Rennebaum und zahlreichen weiteren Gästen und Kollegen des Jubilars vorgenommen.

Karl Hölterhoff trat am 3. 8. 1905 als techn. Lehrling bei der Firma Thyssen & Co., Abteilung Maschinenfabrik, in Mühlheim/Ruhr seine Lehre an, die er am 1. 4. 1908 beendete. Er war inzwischen zum Zentralbüro versetzt worden und gehörte zur Abteilung Bandeisen und Verzinkerei. Aus dieser Abteilung wurde er zum Militär einberufen und nahm am 1. Weltkrieg teil.

Als die Firma Thyssen in Aschaffenburg eine Verzinkerei aufbaute, um besser in das süddeutsche Geschäft eingreifen zu können, wurde Karl Hölterhoff zum 15. 6. 1923 nach dort als Werksleiter versetzt. Durch die Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG kam das Werk Aschaffenburg zu der Hüttenwerke Siegerland AG und wurde nun ausschließlich von unseren Werken mit Schwarzblechen versorgt. Zu Beginn des Jahres 1940 mußte die Verzinkerei Aschaffenburg stillgelegt werden, aber als die Ruhrstahl AG aus Witten nach Aschaffenburg verlagert wurde, berief man Karl Hölterhoff erneut als Werksleiter. Bevor noch die Verla-

gerung ganz durchgeführt war, wurde das Werk, nachdem es schon mehrmals durch Bomben in Mitleidenschaft gezogen worden war, am 25. 3. 1945 durch einen Luftangriff schwer beschädigt, aber Karl Hölterhoff konnte die wertvollen Maschinen vor weiterer Beschädigung und nach dem Zusammenbruch vor Plünderung bewahren.

Als das Werk im Zuge der Entflechtung verkauft wurde, kam Karl Hölterhoff am 1. 2. 1950 als Betriebsleiter in die Verzinkerei nach Eichen. Obwohl der Jubilar am 10. August 64 Jahre alt wurde, erfreut er sich noch bester Gesundheit und hofft, den Rest seiner arbeitsreichen Tätigkeit erfolgreich im Werk Eichen erleben zu können.

Der Werkschor brachte Betriebsleiter Hölterhoff zum Jubiläum ein Ständchen, für das der Jubilar herzlich dankte.

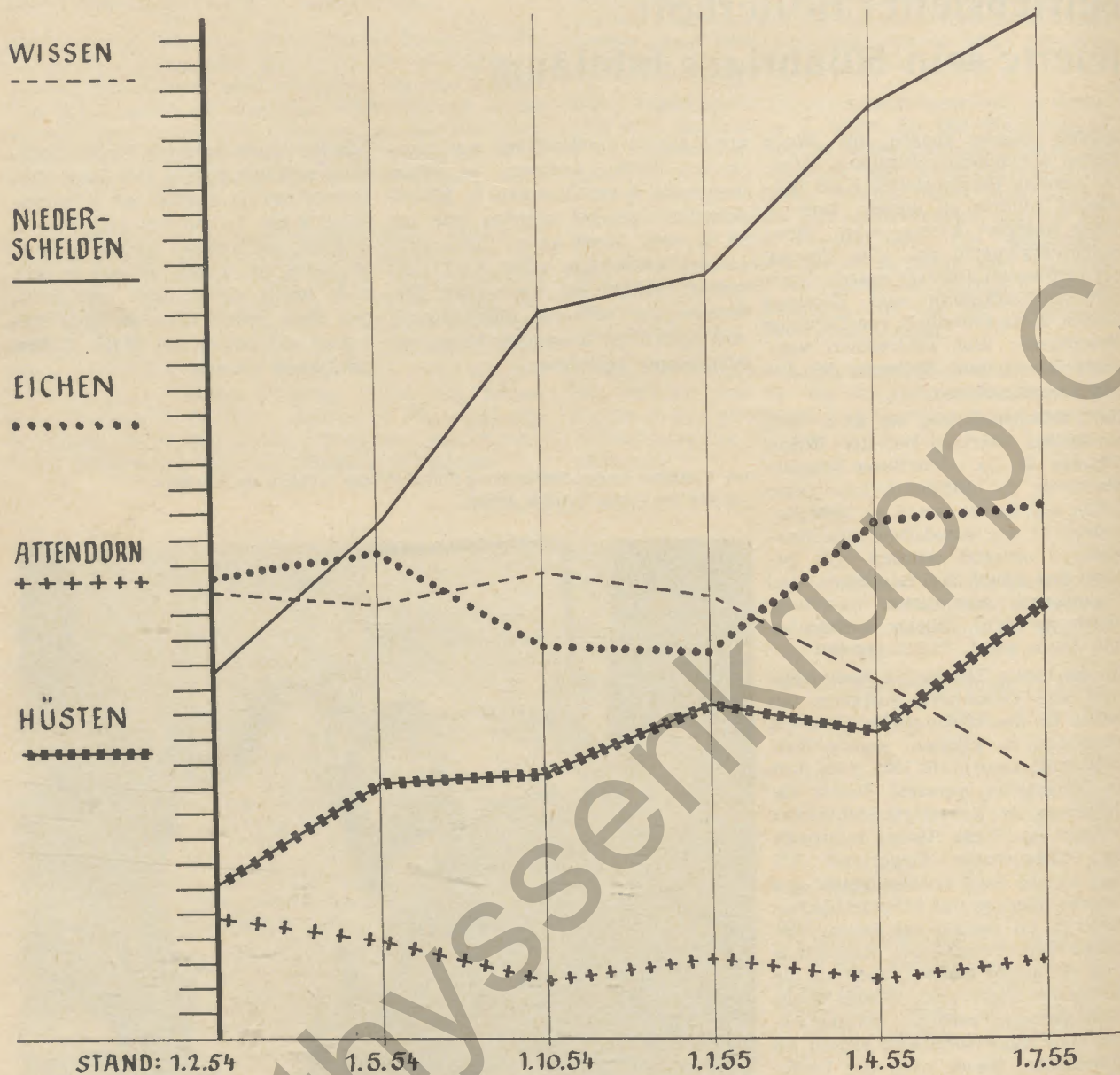


Lohnpfändungssumme stieg um 50%

Trotz aller Warnungen und Hinweise hat sich in den letzten 17 Monaten die Gesamtsumme der Lohnpfändungen bei Belegschaftsmitgliedern unserer Gesellschaft um genau 50 Prozent erhöht. Während die Höhe der Pfändungen bei einigen Werken zurückging, hat sie sich dagegen bei zwei Werken rapide erhöht, in zwei Fällen sogar fast verdreifacht.

Mit ernsten Worten wurde an dieser Stelle bereits zweimal darauf hingewiesen, welch besorgniserregenden Umfang die Lohnpfändungen bei einem an sich kleinen Teil von Belegschaftsmitgliedern unserer Werke angenommen hat. Zum überwiegenden Teil stammen diese Lohnpfändungen aus Forderungen durch Warenkreditkäufe, aus Unterhaltsforderungen und Steuerrückständen. Während die Pfändungssumme aus Forderungen durch Warenkreditkäufe am 1. 2. 1954 rund 40 Prozent der Gesamtpfändungssumme ausmachte, stieg dieser Anteil bis zum 1. 7. 1955 auf fast 50 Prozent. Fast durch-

weg handelt es sich bei diesen Forderungen um unüberlegte Ratenkäufe bei Handwerkern, Kaufleuten oder Versandgeschäften. Wenn es dem Verbraucher in dieser Beziehung oft sehr schmackhaft und mitunter allzu leicht gemacht wird, so sollte doch die erschreckend hohe Zahl gerade dieser Warenkreditforderungen zu denken geben. An einem kleinen Beispiel mag zu erkennen sein, in welch unrentablem Verhältnis die nachfolgenden Kosten bei Nichtbezahlung einer an sich unbedeutend kleinen Forderung stehen: In einem Fall wurde eine Forderung von 8,— DM nicht bezahlt, sie mußte eingeklagt und auf dem Wege der Zwangsvoll-



streckung eingetrieben werden. Die dabei anfallenden Kosten beliefen sich auf 16,— DM, womit sich die ursprüngliche Forderung verdreifacht hatte.

Unsere Statistik gibt einen recht anschaulichen Überblick über die Entwicklung der Lohnpfändungssummen in unseren Werken. Erfreulich ist hierbei, festzustellen, daß unser Werk Langenei und die Hauptverwaltung überhaupt keine Lohnpfändungen aufzuweisen haben. Ebenso erfreulich ist weiterhin die Feststellung, daß die Höhe der Lohnpfändungen in den Werken Attendorn und vor allem in Wissen ganz bedeutend zurückgegangen ist. Ein Ansteigen ist nach vorübergehendem Rückgang Ende 1954 wieder im Werk Eichen zu ver-

zeichnen, wogegen ein konstantes und sehr rapides Ansteigen der Lohnpfändungssummen die Werke Niederschelden und Hüsten aufzuweisen haben. Dar- aus vor allem ist es zu erklären, daß die Gesamt- summe der Lohnpfändungen um genau 50 Prozent an- gestiegen ist.

Der Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG ver- folgt diese Entwicklung mit besonderer Aufmerksam- keit. Werksleitungen und Betriebsräte sind gebeten worden, die säumigen Schuldner anzuhalten, ihre Schulden schnellstens zu tilgen. Sollte in dieser Hin- sicht kein Wandel eintreten, wird mit Maßnahmen zu rechnen sein, die diese Entwicklung unterbinden.

Aus Lehrlingen wurden Facharbeiter

Im Frühjahr dieses Jahres haben bei den Werken der Hüttenwerke Siegerland AG insgesamt 37 gewerbliche Lehrlinge ihre Facharbeiter-Prüfung bestanden. Aus der nachfolgenden Zusammenstellung ist zu erkennen, in welchen Berufen die Prüfungen abgelegt wurden:

Beruf	Wissen	N'Schelden	Eichen	Attend.	Langenei	Hüsten	Gesamt
Maschinenschlosser	8		1				9
Betriebsschlosser		3		3			6
Betriebselektriker	1	3	3			2	9
Dreher		3				1	4
Universal-Fräser		1					1
Elektrowickler		1					1
Chemie-Laborant		2					2
Technischer Zeichner			1	1			2
Stahlbauschlosser					2		2
Feinblechner						1	1
	9	13	5	4	2	4	37

Die einzelnen Prüfungsergebnisse gibt die folgende Uebersicht wieder:

Noten	Wissen	N'Schelden	Eichen	Attend.	Langenei	Hüsten	Gesamt
Sehr gut	2	3	—	—	—	—	5
Gut	2	1	—	1	—	2	6
Bestanden	5	9	5	3	2	2	26
	9	13	5	4	2	4	37

Die Namen der Prüflinge, die mit den Noten „Sehr gut“ und „Gut“ bestanden haben:

WERK WISSEN

Werner Birk, Maschinenschlosser
Manfred Kölbach, Maschinenschlosser
Herbert Schuhen, Maschinenschlosser
Raimund Trapp, Maschinenschlosser

WERK HÜSTEN

Volker Jünger, Starkstrom-Elektriker
Ernst Hölter, Starkstrom-Elektriker

WERK NIEDERSCHELDEN

Manfred Schuß, Dreher
Lutz Allewelt, Betriebselektriker
Gerd Wiskirchen, Chemie-Laborant
Hildegard Hoffman, Chemie-Laborantin

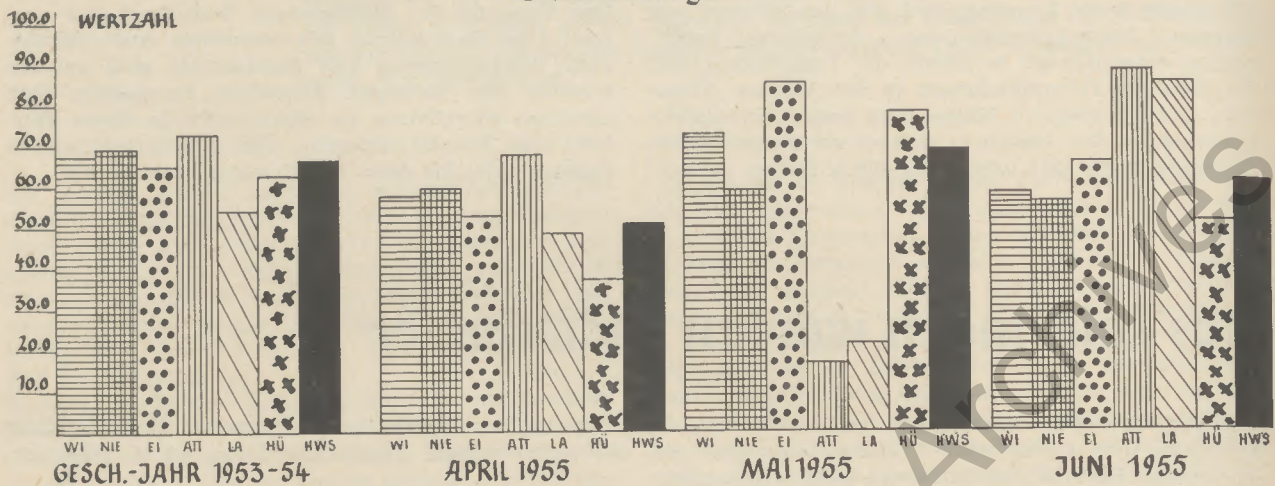
WERK ATTENDORN

Hildegard Frohne, Technische Zeichnerin

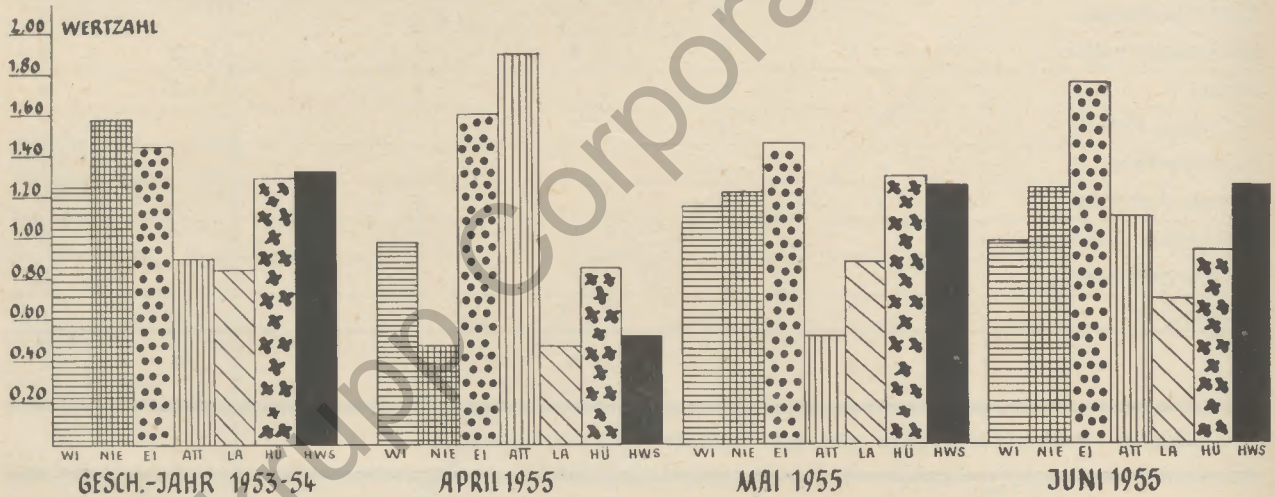
Die guten Leistungen der Prüflinge wurden durch be- sondere Prämien anerkannt. Im übrigen wurden jedem Prüfling zur Erinnerung an den Abschluß der Lehrzeit zwei Bücher überreicht.

Die Unfallstatistik der Hüttenwerke Siegerland AG für das 2. Quartal 1955

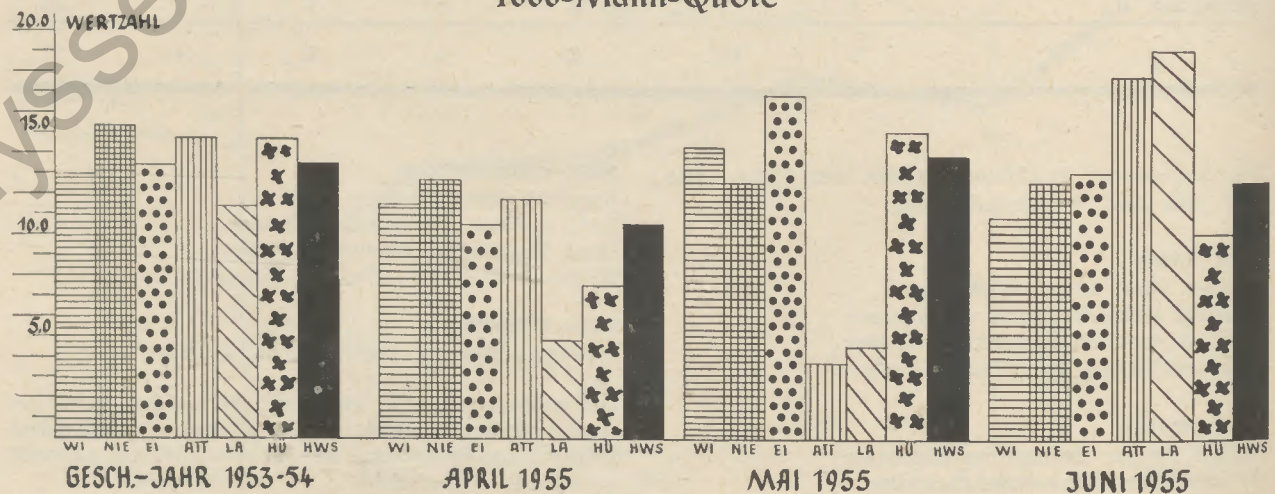
Unfallhäufigkeit



Unfallschwere



1000-Mann-Quote



Das neue „Dr.-Grosse-Siegstadion“ in Wissen

Ein Gemeinschaftswerk einziger Art wurde in Wissen vollendet: das „Dr.-Grosse-Siegstadion“. Mitten hineingestellt in die Natur, gebettet in das idyllische Siegtal, angelehnt an den Hang des Alserberges, talseitig umflossen von der Sieg, so zeigt es sich den Blicken seiner Beschauer. Schon vor dem 2. Weltkrieg waren Bestrebungen im Gange, eine neue Sportstätte zu schaffen. Der erste Nachkriegsvorsitzende, Meister Hermann Kempf vom Werk Wissen, griff diesen Gedanken erneut auf. Sein Nachfolger, Dr. med. A. Bonnertz, und G. Kempf wirklichten ihn schließlich. Erst vor wenigen Jahren konnte das geeignete Gelände auf dem Alserberg aus dem Besitz der Fürstin von Hatzfeldt-Wildenburg käuflich erworben werden, unterstützt durch die heimische Großindustrie. Die Arbeiten wurden Ende 1950 in Angriff genommen und nach längeren Verhandlungen im Spätherbst 1953 weitergeführt. Der Fußballverband, die Hüttenwerke Siegerland AG, die Gemeinde Wissen und die Vereinsmitglieder waren unermüdlich tätig, das Bauvorhaben zu fördern und weiterzubringen.

Ein Spielfeld von internationalen Ausmaßen wurde erstellt. Gleich einem Rasenteppich liegt es zwischen dem roten Oval der Laufbahn. Drei Gruben für Hoch-, Weit- und Stabhochsprung mit einer Anlage für Kugelstoßen runden den Gesamtplan ab. Bei dem Bau des Stadions mit einem Fassungsvermögen von 15 000 Personen wurde für alles sehr viel Sorgfalt aufgewendet. Der Bau eines Schwimmstadions in unmittelbarer Nähe des Stadions ist gleichfalls ins Auge gefaßt. Anfang August d. J. erfolgte im Rahmen zahlreicher Festlichkeiten die Einweihung des „Dr.-Grosse-Siegstadions“ im Beisein vieler Ehrengäste und Besucher. Die Hauptfeierlichkeiten wurden im Rahmen eines Festaktes im neuen ev. Jugendheim eingeleitet. Vorsitzender Dr. Bonnertz konnte hier vor allem neben Generaldirektor Dr. Grosse den Justizminister von Rheinland-Pfalz, Becher, einen Sohn der Wissener Heimat, sowie Landtagsabgeordneten Wingendorf, die Vertreter der Behörden mit Landrat Dr. Sinzig an der Spitze, Dechant Adenäuer und Pfarrer Stüber, Vertreter der Sportbehörden und zahlreiche Vertreter aus Industrie und Wirtschaft begrüßen.

Mit ehrenden Worten hob er die Verdienste von Generaldirektor Dr. Grosse hervor. Er habe die Jugend, vor allem die VfB-Jugend, in einer Weise gefördert und unterstützt, die bis jetzt ohne Beispiel dastehe. Er bat Dr. Grosse, nunmehr den Ehrenvorsitz im Verein zu übernehmen. Zu der Gruppe, die sich tatkräftig für den Verein einsetzte, gehöre vor allem auch Meister Hermann Kempf. Der Verein wisse dies zu würdigen und gebe seinem Dank sichtbaren Ausdruck durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Weitere herzliche Dankesworte richtete er an Bürgermeister P. Schmitz, Gräfin Ursula von Hatzfeldt-Wildenburg und Direktor Ludwig Patt für ihre tatkräftige Mithilfe. Der Verein habe auch sie zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dank gelte auch der Werksleitung, vor allem Direktor Dr. Schauff, den Angestellten und Arbeitern des Weißblechwerkes Wissen und der Erzbergbau Siegerland



Generaldirektor Dr. Grosse weihte das neue Stadion ein.
Neben ihm der Vereinsvorsitzende Dr. Bonnertz.

AG. Justizminister Becher überbrachte die Glückwünsche der Landesregierung und betonte, daß der Bau dieses Stadions ein Markstein in der Geschichte des Vereins und des Industrieortes Wissen sei.

Danach sprach Generaldirektor Dr. Grosse, dessen Namen das Stadion trägt, zur Festversammlung, gleichzeitig auch im Auftrage der übrigen Geehrten. Er führte u. a. aus: „Es ist wohl ein schönes und nicht alltägliches Jubiläumsgeschenk, wenn ein Sportverein anlässlich seines 40jährigen Bestehens mit einer neuzeitlichen Anlage bedacht werden kann. Diese Gabe fiel ihm nicht ohne weiteres in den Schoß. Nein, im Gegenteil, ich war Zeuge vor einigen Jahren, als der Plan zu reifen begann, mit welcher erheblichen Schwierigkeiten — insbesondere finanzieller Natur — zu kämpfen war, ehe ein schrittweises Vorankommen ermöglicht wurde. Als ältester der Geehrten darf ich mich zum Sprecher ihres Dankes machen, mit der Versicherung, daß wir diese Auszeichnung wohl zu würdigen wissen.“

Ein grandioses Bild bot in den Nachmittagsstunden das von vielen Fahnen umsäumte Stadion. Etwa 10 000 Menschen erlebten den Einzug der beiden Oberligisten „Bayer“ Leverkusen und „Eintracht“ Frankfurt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden segnete Dechant Adenäuer das neue Stadion ein. Für die ev. Kirche sprach Pfarrer Stüber, der für das Werk den Segen Gottes erbat. Die feierliche Einweihung nahm Generaldirektor Dr. Grosse vor. Nach dem Deutschlandlied erfolgte der Anstoß zum ersten Spiel im neuen Stadion.

Die Haubenglüherei

Die Glüherei befindet sich in einer Halle von 21,6 m Breite und 288 m Länge. Die Einrichtung besteht aus 6 Haubenöfen für Tafelbleche und 20 Haubenöfen für Bunde. Letztere sind räumlich in 2 Gruppen aufgeteilt. Die Gruppe I umfaßt 12 Öfen, die Gruppe II 8 Öfen. Zwischen beiden Gruppen befindet sich ein Zwischenlager von 72 m Länge. Dieses dient zur Aufnahme der zu glühenden Bunde, die über Transportband, Waage und Kippstuhl vom Kaltwalzwerk der Glüherei zugeführt werden, sowie zum restlichen Abkühlen der aus den Hauben ausgepackten, geglühten Bunde. Diese werden dann über ein Transportband mit Kippstuhl dem in der Nebenhalle aufgestellten Vierwalzen-Dressiergerüst zugeführt.

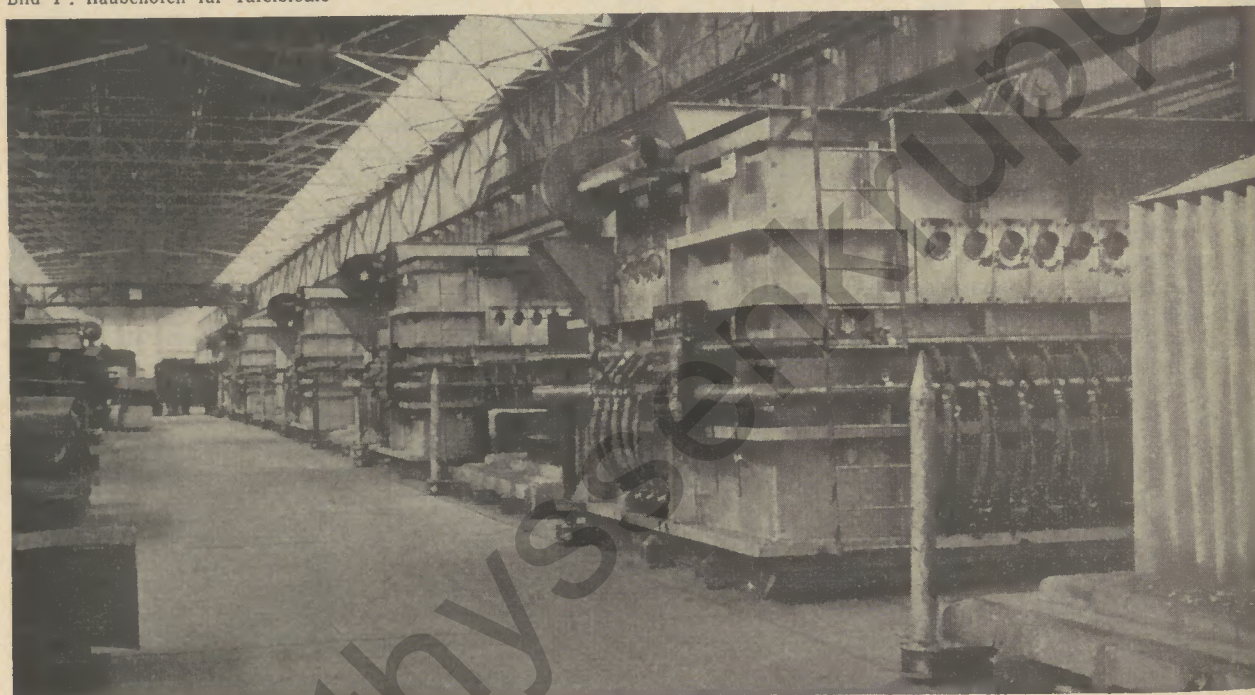
Die Haubenöfen für Tafelbleche (Abbildung 1) sind in erster Linie für die auf dem Tafelquartogerüst kaltgewalzten Bleche bis 2000 mm Breite bestimmt. Jede Ofeneinheit besteht aus 3 Grundplatten mit Schutzhauben und einer Heizhaube. Die Grundplatten haben eine nutzbare Packfläche von $2,5 \times 4,5$ m und eine Packhöhe von 1,5 m. Bei guter Ausnutzung des Ofenraumes können bis zu 100 t Bleche in eine Haube gepackt werden. Die Heizhauben sind nach dem System „Lee Wilson“ gebaut, d. h. die Wärmeübertragung erfolgt indirekt über Strahlrohre. Jede Heizhaube ist mit 40 Brennern von je $4 \text{ Nm}^3 \text{ Gas/Std.}$ ausgerüstet. Die Verbrennungsluft wird den Brennern von einem Gebläse zugeführt, das je Minute 23 Nm^3 fördert. Die Temperaturregelung erfolgt automatisch. Die Leistung der Öfen beträgt etwa 1 t/Std.

Wie bereits eingangs erwähnt, stehen zum Glühen der kaltgewalzten Bunde 20 Haubenöfen zur Verfügung (Abbildungen 2 und 3). Ebenso wie bei den Hauben-

öfen für Tafelbleche besteht auch bei diesen Öfen jede Einheit aus 3 Grundplatten mit Schutzhauben und einer Heizhaube (Abbildung 5). Die Stapelfläche der Untersätze hat einen Durchmesser von 1900 mm. Die Stapelhöhe beträgt 3300 mm, so daß ein Untersatz 3 Bunde von je 1015 mm Höhe (Bandbreite) und je 15 t Gewicht, also bis zu 45 t Band aufnehmen kann. Der aus Grobblech geschweißte Untersatz (Abbildung 6) ist feuerfest ausgemauert. Auf der Ausmauerung befindet sich der aus Grobblech geschweißte Diffusor, der durch das in seiner Mitte angebrachte Gebläse das geförderte Schutzgas ohne Wirbelbildung dem Haubeninnern zuführt. Dieses Gebläse (Umwälzer) fördert bei 1750 Umdr./Min. und einer Motorleistung von $11 \text{ kW } 150 \text{ Nm}^3/\text{Min.}$

Der Diffusor ist mit einer Grobblechplatte abgedeckt, die in der Mitte eine runde Öffnung hat, durch die das umzuwälvende Schutzgas angesaugt wird. Auf dieser Abdeckplatte befindet sich die erste Konvektorplatte, auf die die zu glühenden Bunde stehend aufgesetzt werden. Zwischen die Bunde werden ebenfalls Konvektorplatten gelegt. Diese bestehen aus runden Grobblechplatten von 1700 mm Durchmesser mit runden Öffnungen in der Mitte. Auf beiden Seiten der Platten sind spiralförmige Flacheisenstäbe aufgeschweißt, um dem umgewälzten Schutzgas freien Zutritt zu den Kanten der Bunde zu ermöglichen. Dies ist für die Durchwärmung des 15-t-Bundes sehr wichtig, da der weitaus größte Teil der Wärme von den Kanten her und nicht von der Oberfläche des Bandes in das zu glühende Bund einwandert. Beim Aufsetzen der Bunde werden Thermoelemente zwischengelegt, um den Temperaturverlauf während einer Glühreise

Bild 1: Haubenöfen für Tafelbleche



Haubenglüherei für Bunde



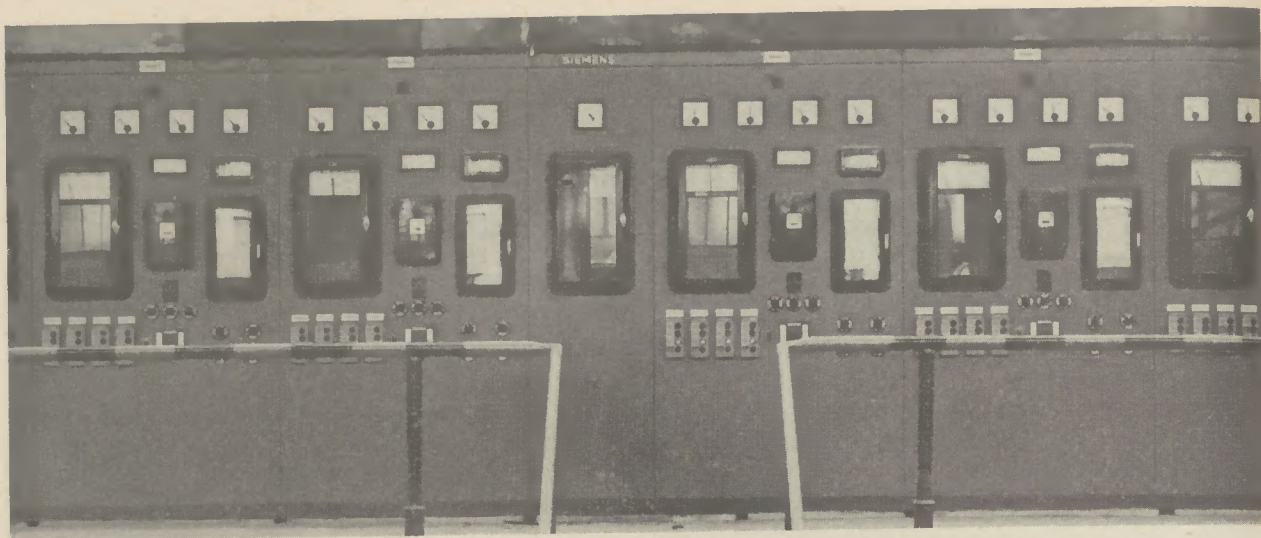
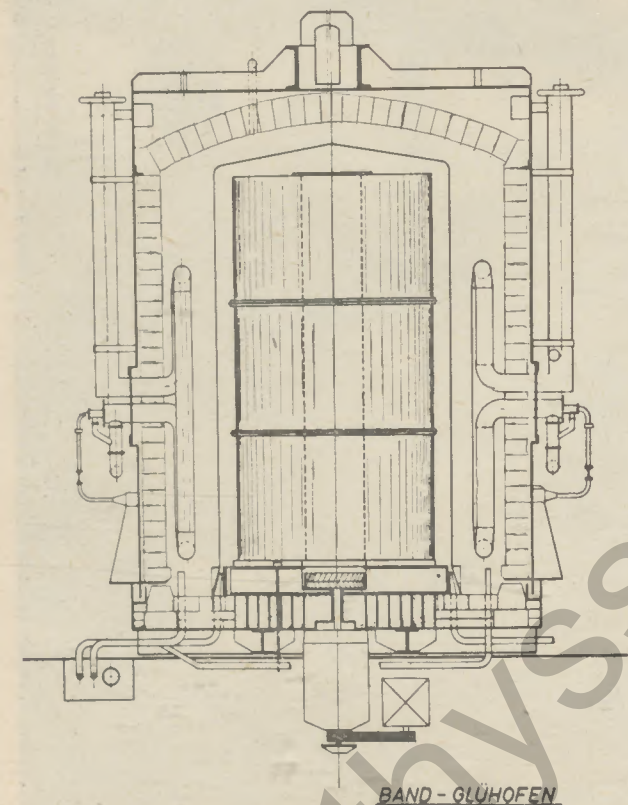


Bild 4 : Meßwarte mit den Instrumenten für je eine Ofengruppe

beobachten zu können. Jeder Untersatz besitzt daher eine Tafel mit Klemmen, an die die Thermoelemente angeschlossen sind. Ebenso ist jeder Untersatz mit der Schutzgasleitung verbunden. Über die fertig gepackten Bunde wird dann die Schutzhaube aus Grobblech gestülpt und auf der Grundplatte mit Sand abgedichtet. Die Heizhaube, aus Grobblech geschweißt, ist mit Leichtsteinen ausgemauert und wiegt 17 t. Die Beheizung erfolgt ebenso wie bei den Glühhauben für Tafelbleche nach dem System „Lee Wilson“, d. h. indirekt über Strahlrohre. Jede Haube ist mit 10 Brennern von je 25 m³ Gasverbrauch ausgerüstet. Die Verbrennungsluft wird den Brennern durch ein Gebläse mit einer Leistung von 33 Nm³/Min. und einem Druck von 300 mm Wassersäule zugeführt.

Bild 5 : Schnitt durch einen Glühofen mit Schutzhaube und Heizhaube



Von den 20 Ofeneinheiten sind 14 ohne und 6 mit Rekuperator ausgerüstet. Die Öfen ohne Rekuperator haben bei einer Glühtemperatur von 700—720 Grad C eine Leistung von 1,2 bis 1,4 t/Std., diejenigen mit Rekuperator eine solche von 2,1 bis 2,3 t/Std. bei guter Ausnutzung des Ofenraumes.

Wie bei den Hauben für Tafelbleche erfolgt die Temperaturführung jeder Haube automatisch. Zur Aufnahme der hierfür benötigten Instrumente ist für jede Ofengruppe eine Meßwarte (Abbildung 4) aufgestellt. Diese enthält für jede Haube einen Sechsfarbensreiber, einen Temperaturregler, einen NZ-Regler, ein Temperaturablesegerät, einen Gas-Luft-Gemischanzeiger und mehrere Schalter, um die Instrumente auf die einzelnen Grundplatten schalten zu können. Auf dem Sechsfarbensreiber werden die Temperaturen sämtlicher Thermoelemente des in Glühung befindlichen Untersatzes registriert. Der Temperaturregler ist umschaltbar auf die Heizhaube und die Innentemperatur. Die Regelung selbst erfolgt über Drosselklappen in der Luft- und Gasleitung an der Haube, die von einem Getriebemotor bewegt werden. Der NZ-Regler betätigt ein akustisches und ein Lichtsignal, wenn die eingestellte Temperatur überschritten wird. Auf dem Temperaturablesegerät kann man durch einen vielpoligen Umschalter alle Temperaturen, auch die der in Abkühlung befindlichen Untersätze, ablesen. Der Gas-Luft-Gemischanzeiger ermöglicht einmal die Überwachung des den Brennern zugeführten Gas-Luft-Gemisches sowie die im Augenblick der Ablesung verbrauchte Gasmenge in Nm³/Std. Einige Hauben sind mit registrierenden Gas-Luft-Gemischanzeigern ausgerüstet.

Die Regelung der dem Ofen zugeführten Gas- und Luftmenge erfolgt über die Temperatur. Zu Beginn der Glühung wird der Regler auf die Solltemperatur der Heizhaube eingestellt und auf letztere geschaltet. Hat das Regelement am Glühgut die vorgeschriebene Temperatur erreicht, so wird auf dieses Element umgeschaltet und so lange gefahren, bis eine Durchglühung der gesamten Charge erreicht ist.

Zum Kühlen der Umwälzermotore sind 3 Lüfter aufgestellt. Jeder dieser Lüfter saugt in der Minute 1440 m³ Kaltluft außerhalb der Hallen an und bläst diese durch die Gänge unter den Grundplatten.

In unserem Kaltwalzwerk werden ausschließlich Qualitätsbleche erzeugt, die eine zunderfreie Oberfläche haben müssen. Zu diesem Zweck ist es erforder-

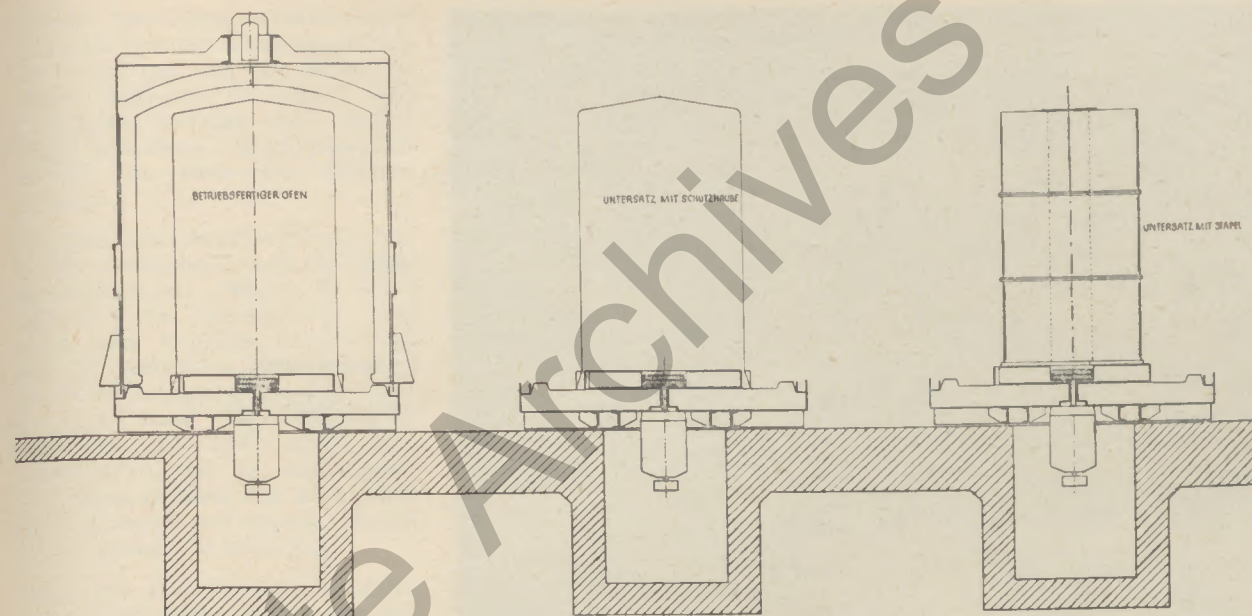


Bild 6 : Der Untersatz ist feuerfest ausgemauert

lich, daß die Bleche und Bunde unter Schutzgas geglüht werden. Das Schutzgas hat die Aufgabe, jeglichen Luftsauerstoff von dem Glühgut fernzuhalten und darf durch seine Zusammensetzung die Eigenschaften des Glühgutes nicht schädlich beeinflussen. Das Schutzgas wird durch teilweise Verbrennung von Ferngas in 3 Schutzgaserzeugungsanlagen gewonnen. Jede dieser Anlagen hat eine Leistung von 300 Nm³/Std. Unser Ferngas enthält einen hohen Prozentsatz an Wasserstoff, der zu Wasser verbrennt. Dieses Wasser muß bis auf einen geringen Teil (2,5 g/Nm³) ausgeschieden werden. In unseren Anlagen, die nach dem

System „v. Linde“ gebaut sind, geschieht dies durch Komprimieren des Schutzgases auf 5 atü und anschließende Abkühlung auf ca. 20 Grad C. Bevor das Schutzgas der Verteilerleitung zugeführt wird, wird der Druck auf ca. 200 mm Wassersäule reduziert. Da auch die Bestandteile des Schutzgases, wie CO, CO₂, CH₄ und H₂ nur in bestimmten Mengenverhältnissen vorhanden sein dürfen und diese durch Verändern des Gas-Luft-Gemisches und der Brennkammertemperatur weitestgehend beeinflusst werden können, wird die Zusammensetzung des Schutzgases durch registrierende Gasanalysengeräte laufend überwacht.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß sich im Zuge der starken Konzentrationsbewegungen in den USA der gesamte Marktanteil der 200 dem Umsatz nach größten Erzeuger von 38 Prozent im Jahre 1935 auf gegenwärtig rund 41 Prozent erhöht hat, daß der Anteil der übrigen rund 206 000 Industrie-Unternehmen von 62 Prozent auf nunmehr 59 Prozent zurückgegangen ist und daß sich der Jahresumsatz für ein Unternehmen der „200er Gruppe“ um durchschnittlich mehr als das Fünffache, bei der Restgruppe aber je Betrieb nur um das Zweieinhalbfache erhöht hat?

. . . daß Nordrhein-Westfalen gegenwärtig mit 14 489 000 Einwohnern das am stärksten bevölkerte Land der Bundesrepublik ist, die zur Zeit 49 652 000 Einwohner zählt, und daß dann erst die übrigen Länder mit den nachstehenden Bevölkerungszahlen folgen: Bayern 9 159 000, Baden-Württemberg 6 971 000, Niedersachsen 6 580 000, Hessen 4 511 000, Rheinland-Pfalz 3 259 000, Schleswig-Holstein 2 314 000, Hamburg 1 744 000, Bremen 619 000?

. . . daß bei der Errechnung der Steuerleistungen für 240 Gemeinden des Bundesgebietes sich je Einwohner im Jahre 1951 für Mönchen-Gladbach ein Höchstbetrag

von 161,70 DM ergab, während an letzter Stelle Wilhelmshaven mit einem Kopfbetrag von 49 DM lag, und daß für die Großstädte mit mehr als 500 000 Einwohnern folgende Staffe lung errechnet wurde: Stuttgart 139,80 DM, Düsseldorf 137,60 DM, Frankfurt 135,30 DM, Hannover 132,50 DM, Köln 114,70 DM, Hamburg 110,30 DM, Essen 102,10 DM, München 101,30 DM und Dortmund 98,20 DM?

. . . daß die Lebenserwartung aller Bevölkerungskreise im Bundesgebiet weiter gestiegen ist, daß um 1900 von 100 Einwohnern nur 40 das 65. Lebensjahr erreichten, während jetzt 69 Einwohner das 65. Lebensjahr erreichen, und daß nach statistischen Berechnungen jetzt im Bundesgebiet 5 Millionen, aber bereits im Jahre 1961 etwa 5,7 Millionen alte Leute über 65 Jahre leben werden?

. . . daß im vergangenen Jahr rund 30 Milliarden Stück Zigaretten in Westdeutschland abgesetzt worden sind, was einem Pro-Kopf-Verbrauch von etwa 770 Stück im Jahr entspricht, daß die Zunahme dieses Zigarettenverbrauchs gegenüber 1953 sieben Prozent betrug, daß mit diesem Ergebnis die an die Tabaksteuersenkung geknüpften Erwartungen erfüllt wurden, daß die Umsatzsteigerung seit Einführung der Tabaksteuersenkung 30 Prozent beträgt und daß das Steueraufkommen damit auf der gleichen Höhe liegt, wie vor der Senkung der Tabaksteuer?



Lycette Darsonval
von der Pariser Oper

Im Vergleich zu anderen Städten und Städtchen kam man in Siegen verhältnismäßig spät auf den Gedanken, die natur- und geschichtsgegebene Kulisse der alten Schloßmauern als Rahmen für unterhaltende und bildende Veranstaltungen zu benutzen.

Aber — das sei von vornherein gesagt — man ahmte keineswegs nach, was an „Schloß-Festspielen“ bereits existierte. Der Initiative und der Beharrlichkeit des Geschäftsführers des Verkehrsvereins Siegen, Willy Schommer, ist es zu danken, daß die Siegener „Schloßspiele“ nicht irgendwelche „Festspiele“ geworden sind, sondern daß sie sich zu einem kulturellen Ereignis von sehr beachtlichem Umfang und Niveau entwickelten.

Es begann mit einem Schloßgartenfest im Jahre 1949, das freudig aufgenommen und 1950 wiederholt wurde. Aber schon 1951 fügten sich diesem sommerlichen Festabend Theateraufführungen und ein Sere-nadenkonzert an. Im darauffolgenden Jahre konnten bereits namhafte auswärtige Kräfte verpflichtet werden, so z. B. das Marburger Schauspiel, das Zuckmayers „Katharina Knie“ brachte, und ein bekanntes Kölner Trio. Eine attraktive Modenschau ließ die Vielfalt der kommenden Schloßspiele ahnen. Trotz der außerordentlichen Ungunst des Wetters und trotz fehlender Ausweichräume (Faktoren, die sich natürlich auch finanziell nachteilig auswirkten) gingen die Schloßspiele mit erweitertem Programm in das Jahr

1954. Die Darbietungen blieben nicht mehr nur auf den Zeitabschnitt einer Woche und auf den Raum des Oberen Schlosses beschränkt. Die Schloßspiele errangen einen großen Erfolg mit einem Symphonie-Blaskonzert im Hofe des Unteren Schlosses.

Das diesjährige Programm zeigt nun in aller Deutlichkeit, was die Sieger Schloßspiele wollen. Es dehnt sich über fünf Wochen aus, bietet klugerweise Ruhetage und hat für den Fall schlechten Wetters bei jeder Darbietung Ausweichmöglichkeiten „unter Dach“ vorgesehen; es beweist aber vor allem durch seine Vielseitigkeit, daß die Schloßspiele weit davon entfernt sind, zum „Festspielcharakter“ mit ständig wiederholten Stücken zu erstarren.

Neben gut ausgewählten Konzerten von beachtlichem Niveau, die teils volkstümlichen Charakter haben (wie das der „Oosterhoutschen Nachtgalen“ aus den Niederlanden), teils hohe Ansprüche an den Hörer stellen, findet man allgemein ansprechende Veranstaltungen wie das Lichterfest am Oberen Schloß, bei dem der Glanz von 25 000 Kerzen die schönen, alten Anlagen in ein nie gesehenes, neues Bild verwandelt, oder wie der „Frauen und Moden“ genannte Abend im August oder die tanzenden Fontänen der imposanten Wasser-Organ. Neben der spritzig-frechen, von französischem Esprit durchtränkten Komödie „Helena“ von André Roussin („junge bühne kassel“), steht die Dramatisierung des „Don Camillo“ (Landesbühne Rheinland-Pfalz), und neben Hofmannsthals erschütterndem „Jedermann“ (inszeniert von Alexander Golling) findet man im Programm Georg Kaisers Dialogstück „Kolportage“ (Detmolder Landestheater).

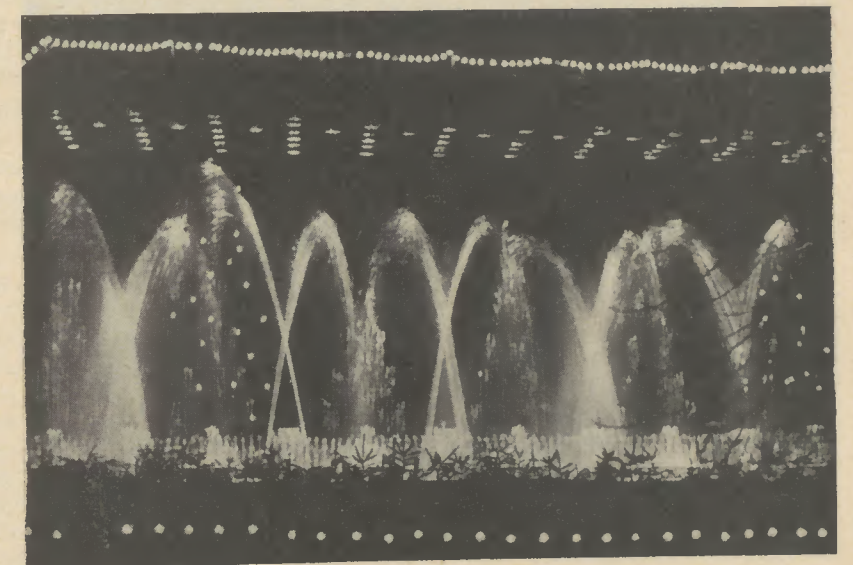
Einen gewissen Höhepunkt stellte am 7. August das Auftreten der Solotänzerin der Großen Oper Paris, Lycette Darsonval, dar, die in Siegen eine Europa-Tournee mit ihrem Ballett begann und in die alten Mauern des „Krönchens“ einen Hauch aus der bisher so fern empfundenen Welt der Grazie und des Charmes der Seine-Metropole brachte.

Auge und Ohr, Geist und Gemüt, sie alle kommen bei den Siegener Schloßspielen überraschend gut auf ihre Kosten, und mit freudigem Erstaunen entdeckt der als amüsich verschieene Siegener Bürger, daß sich die Kultur im guten alten „Krönchen“ sehr wohl fühlen kann und im Begriffe ist, der Stadt durch die Schloßspiele Bedeutung auf einem Sektor zukommen zu lassen, der — sagen wir es getrost — bis jetzt recht vernachlässigt geblieben war.



Kolportage (Detmolder Landestheater)

Tanzende Fontänen im Schloßpark



DIE SIEGENER SCHLOSS-SPIELE

Der letzte Kohlenmeiler im Siegerland



Die Köhlerei, die einst im Siegerland und im Sauerland einen bedeutenden Umfang hatte und bei der Verhüttung eine maßgebliche Rolle spielte, gehört der Vergangenheit an. Verwaist liegen die vielen Köhlerplätze, die früher allorts in den Wäldern der heimatlichen Umgebung zu Hause waren.

Um so größer ist daher die Freude und das Erstaunen, noch heute einem „lebendigen“ Zeugen dieser alten Tradition zu begegnen, etwas laienhaft ausgedrückt: einen richtigen Kohlenmeiler in Betrieb zu sehen. Dieses — heute vielbestaunte — Wunderding aus längst vergangenen Zeiten liegt an der Sieg-Lahn-Straße, einige hundert Meter oberhalb der kleinen Ortschaft Walpersdorf, und es ist, wie wir vom Köhler selbst, dem Sägewerksbesitzer Wagener, erfahren konnten, der einzige Meiler weit und breit.

Ganz nach altem Brauch vollzieht sich hier die Köhlerei. Aus meterlangen Buchenscheiten wird der Meiler gebaut. Er „frißt“ je nach Größe etwa 60 bis 100 Raummeter Buchenholz und wird auf einer waagerechten Fläche errichtet. Ringförmig wird er so geschichtet, daß in der Mitte ein Schacht bleibt, die „Seele“ des Meilers. Zum Schluß wird er mit Rasen und etwa 10 cm Erde abgedeckt und in der „Seele“ durch glühende Kohlen entzündet. Am ersten Tag wird das Feuer durch stündliches Nachfüllen, an den folgenden Tagen in etwas größeren Abständen, unterhalten. Der Meiler brennt von oben nach unten, das Feuer wird je nach Windrichtung durch Luftlöcher reguliert, und je nach Trockenheit des Holzes ist die Verkohlung in 10 bis 14 Tagen beendet. Der Ertrag ist rund ein Fünftel der Holzmenge: 75 rm Buchenholz ergeben also etwa 15 rm Holzkohle.

Bild oben:

Der Köhlerplatz bei Walpersdorf
an der Sieg-Lahn-Straße

Bild unten:

Der Meiler wird aus Buchenholz gebaut
und mit Rasen und Erde abgedeckt

In Gießereien und Kupferwerken findet heute die Holzkohle noch Verwendung, aber auch die Festesfreude hebt das Geschäft dieser letzten Köhlerei, die in der Köhlerfamilie seit vielen Generationen betrieben wird: die Rostbratereien auf den diversen Festplätzen weit und breit sind treue und zufriedene Holzkohle-Kunden. Fürwahr, ein merkwürdiger Weg, den die Holzkohle von den alten Hüttenwerken bis zum Bratwurst-Rost zurückgelegt hat...



Der Meiler brennt je nach Trockenheit des Holzes etwa 10 bis 14 Tage. Der Ertrag ist ein Fünftel der Holzmenge.

Die Kutubsäule in Delhi

EIN METALLURGISCHES RÄTSEL

Unter den vielen zerstörten Palästen, Moscheen und Grabmälern Delhis, der Hauptstadt des hinterindischen Landes Pandschab, ist am berühmtesten der 14 Kilometer östlich der Stadt gelegene Kutub Minar, das kolossale, 76 m hohe Minarett einer unvollendeten Moschee.

Inmitten der Moschee, auf einem weiten, freien Platz, erhebt sich die berühmte Kutubsäule zu Delhi, eine langgestreckte Eisensäule, die als metallurgisches Rätsel angesprochen werden muß. Die Säule ist angeblich im Jahre 300 v. Chr. aus Schweißeisen zusammengefügt. Sie besteht aus chemisch fast reinem Eisen.

Bei einem unteren Durchmesser von 41 und einem oberen von 30 Zentimeter, hat sie eine Länge von etwa 18 Meter, davon 6,6 Meter über dem Erdboden, so daß sich 11,4 Meter in der Erde befinden. Das Gewicht kann mit rund 17 000 kg veranschlagt werden.

Weil wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht imstande sind, eine derartige Eisensäule zu schweißen, bleibt die Entstehung dieser Eisensäule, die auch Lāth genannt wird, ein technologisches Rätsel, das bisher vergebens von Forschern und Metallurgen zu lösen versucht wurde.

Die Kutubsäule zu Delhi hat die Jahrhunderte hindurch und allen atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt, keinen Rost gezeigt. Das beruht darauf, daß die hohe Reinheit des Eisens keine Voraussetzungen zur Oxydation bietet.

Neben der Reinheit des Eisens bleibt noch die Art ihrer Herstellung rätselhaft. Die Säule stellt sich als ein sich nach oben leicht verjüngendes, schlankes Eisengebilde dar, das an der Spitze ringförmig verziert ist. Auch diese Verzierungen sind die Jahrhunderte hindurch unverändert und unbeschädigt geblieben.

Unten ist die Säule mit einem Steinkranz umgeben. Durch Nachgrabungen hat man die Länge der Säule ermittelt und festgestellt, daß sich auch der Teil, der sich im Erdboden befindet, ohne die geringste Veränderung oder Verwitterung erhalten hat.

Was uns an diesem historischen Eisenbauwerk fesselt, ist also einmal die Tatsache, daß man schon im 3. Jahrhundert v. Chr. ein derartiges Schweißstück herstellen konnte und daß das dazu verwendete Eisen nahezu chemisch rein gewesen ist. Wenn auch manche Forscher der Ansicht zuneigen, daß es sich hier um die Verarbeitung eines besonders günstig aufgefundenen säulenartigen Meteoreisens handelte, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Kutubsäule zu Delhi augenscheinlich eine umfangreiche und sorgfältige Bearbeitung und Verzierung erhalten hat, wie das deutlich zu sehen ist.

Die Kutubsäule kann keineswegs als ältestes Zeichen der Geschichte des Eisens betrachtet werden, wenn es sich auch um ein sehr altes Eisendenkmal handelt. Die Kenntnis des Eisens selbst ist uralte und in die Mythologie verflochten. Die Ägypter benutzten schon mehrere Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung eiserne Werkzeuge. Ein im Mauerwerk der großen Cheopspyramide gefundenes Stück Schmiedeeisen hat ein Alter von rund 5 000 Jahren, und ein unter einer Sphinx in Karnak gefundener Teil einer eisernen Sichel wird auf 2 800 Jahre geschätzt. Auch Inschriften bezeugen das hohe Alter des Eisens in Ägypten, und die künstlerische Bearbeitung von Granit und Basalt mit eisernen Werkzeugen läßt sogar auf die Kenntnis der Eisenhärtung und auf die des Stahls schließen.

Durch welches Verfahren die alten Völker des Orients das Eisen aus seinen Erzen gewonnen haben, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich geschah es durch den gleichen rohen Schmelzvorgang, dessen sich die Bewohner in

dem Lande der urältesten Kultur — in Äthiopien — sowie die Völker Hochasiens bedienen. Man scheint die früheste Eisengewinnung in Gruben, an Hügeln, ohne Anwendung eines Gebläses, bei Zugluft ausgeführt zu haben, indem man sehr reine Erze in die Glut eines niedergebrannten Feuers warf, mit Holz abdeckte und die entstandenen kleinen schmiedbaren Eisenpartien ausräumte.

Es ist nicht bekannt, ob die Kutubsäule zu Delhi auf diese Weise gleichfalls aus Erzen erschmolzen und durch den sogenannten Frischprozeß in Schmiedeeisen verwandelt wurde. Die derart entstandenen Stücke Schmiedeeisen wären dann einzeln und gleichmäßig zusammengeschweißt worden. Ob diese Ansicht richtig

ist, oder ob es sich wirklich um ein Stück Meteoreisen handelte, wissen wir nicht, und es ist fraglich, ob die Entstehung der Eisensäule jemals festgestellt werden kann. Wie dem auch sei: Es muß uns die Tatsache genügen, daß die Völker des Altertums ein ungewöhnliches Wissen von Eisen und seiner Verarbeitung besaßen haben, eine Fertigkeit, die uns Bewunderung und Anerkennung abringen muß.

Die Kutubsäule zu Delhi ist ein Symbol in der Geschichte des Eisens. Sie ist in ihrer Gestaltung und in ihrer technischen Ausführung einzigartig und einmalig, und sie legt Zeugnis davon ab, was Menschengestalt und Menschenhand schon vor Jahrtausenden, trotz unzulänglicher Mittel, fertigbrachten! A.K.N.

Die Wunderpflanze

Eine Erzählung von Wilhelm Gaffrey, Attendorf

Er war ein guter Erzieher seiner Schüler, der alte Lehrer Jansen. Ein guter Erzieher und eine Seele von einem Menschen dazu. Neben anderen Fächern unterrichtete der Lehrer auch in Naturkunde, und dieses Gebiet war zweifellos sein besonderes Steckpferd.

Der alte Jansen hatte, selbst begeisterter Kleingärtner, eine sehr praktische und naturverbundene Art des Unterrichts entwickelt, indem er sich bemühte, seinen Großstadtjungen am lebenden Objekt das Werden und Vergehen in der Pflanzenwelt zu demonstrieren.

So kam es, daß der Lehrer an einem schönen Frühlingstag eine Tüte Blumensamen mit in das Klassen-

zimmer brachte, jedem Schüler ein paar Körnchen davon in die Hand gab und sie ermunterte, zu Hause daraus in einem Blumentopf selbst eine Blume zu züchten. Genaue Anweisung über die Zusammensetzung der Topferde sowie das erforderliche Begießen dieses kostbaren Samens folgte. Nach einigen Wochen, so sagte der Lehrer, würde die Saat aufgehen, und dann sollte der erfolgreichste Schüler seine besondere Anerkennung bekommen.

Nun waren unter den Schülern der Klasse zwei Brüder — Zwillinge dazu — die in allem denkbar verschieden geraten waren. Fritz war mit einer gehörigen Portion Verstand ausgestattet. Ihm bereitete der Schulbetrieb wenig Kopfzerbrechen. Doch darüber hinaus war er ein kleiner Leichtfuß, ein Rädelsführer, der immer zu munteren Streichen aufgelegt war. Sein Bruder Robert jedoch war das Gegenteil. Etwas schwerfällig im Denken, bereitete ihm das Lernen oft große Mühe; ein Nachteil, den er durch regen Eifer auszugleichen ständig bemüht war. Er galt deshalb unter den Mitschülern, besonders aber bei seinem eigenen Bruder, als Streber. Ein Streber, dem Fritz, wo es eben anging, einen auswichte. Denn nur zu oft wurde Robert dem Bruder von den Eltern als „Musterknabe“ hingestellt, als gutes Beispiel, dem es nachzueifern galt. Ein Umstand also, der ihn nicht wenig ärgerte. Denn so etwas hat schließlich kein rechter Junge gern.

Doch zurück zum Blumensamen des Lehrers. Natürlich gab es in der ganzen Klasse keinen, der seinen Blumentopf so sorgfältig umhegte, wie der ehrgeizige Robert es tat. Sein Topf hatte in den Nächten einen Ehrenplatz in der wärmenden Umgebung des Ofens gefunden. Er wurde bei jedem Sonnenstrahl in das helle Licht auf die Fensterbank gerückt. Er wurde täglich mit wohltemperiertem Wasser begossen, während Fritz seinen Blumentopf in keiner Weise beachtete. Der kümmerte indessen ohne alle Pflege dahin; für seinen Besitzer waren Fußballspiel und derlei muntere Verrichtungen wichtigere Dinge. Es war eben ein Paar sehr verschiedener Brüder.

Und, o Wunder, schon vor Ablauf einer einzigen Woche war es soweit. Robert konnte hocherfreut feststellen, daß sich ein winziger grüner Trieb hervorwagte, der schon am nächsten Tage kräftig und ungestüm an das Licht drängte! Kein Zweifel für Robert, seine eifrigen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Und nicht ohne Stolz berichtete er am anderen Tage seinem Lehrer vom Werden seiner Blume.

Doch der alte Lehrer war skeptisch. Konnte eine Pflanze, die nach den Erfahrungen des alten Naturkundigen und Kleingärtners zwei oder drei Wochen brauchen würde, es in so wenigen Tagen geschafft haben? „Unmöglich“, stellte der Lehrer fest. Er wüt-

terte Unheil und glaubte nichts anderes, als daß Robert ihn verulken wolle. Doch ausgerechnet dieser Musterknabe? Das konnte nun auch wieder nicht sein. Und so bestellte er dennoch seinen Schüler, der inzwischen einiges von seiner Sicherheit eingebüßt hatte, im übrigen aber bei seiner Behauptung blieb, für den Nachmittag zu sich in den Garten. Und weder der Lehrer, noch Robert bemerkten das feine Lächeln bei Fritz, als dieser noch ausdrücklich die Angaben seines Bruders bestätigte.

Siegesgewiß trat Robert, den Blumentopf in der Rechten, vor seinen Lehrer, der die Gartenarbeit derweilen unterbrach. Und dann kam die Katastrophe! Ein kurzer, sachverständiger Blick des alten Lehrers, ein flüchtiges Vordringen seines geübten rechten Zeigefingers bis zur zarten Wurzel der Pflanze; und ein zorniges: „Menschenskind, das ist ja eine Erbse!“, bildete nebst einer saftigen Ohrfeige den dramatischen Höhepunkt und Abschluß dieser Untersuchung.

Was blieb, war ein erboster Lehrer, der da glaubte, sein Schüler hätte sich mit ihm einen dummen Scherz erlauben wollen. Es gab einen völlig zerknirschten Schüler, der nicht verstehen konnte, wieso das, was er mit so viel Mühe und Liebe zum Keimen gebracht hatte, ausgerechnet eine Erbse sein sollte. Und schließlich war da noch ein schadenfroher Zwillingenbruder, der als einziger die Zusammenhänge kannte. Ja, er hatte einen erheblichen Anteil an dem Vorspiel, das zur Katastrophe für seinen Bruder geführt hatte. Ihm war bekannt, mit welcher ungestümen Kraft gerade



eine Erbse ihren ersten Trieb entwickelt, besonders wenn sie sich in einer derartig guten Pflege befindet, wie es bei seinem Bruder der Fall war. Und er hatte diese Erkenntnis genutzt.

Aus der Werksbücherei Hüsten

Werk Hüsten hatte als erstes Werk der Hüttenwerke Siegerland AG eine Werksbücherei. Schon 1922 gab der damalige Werksleiter, Direktor Loh, seine Zustimmung zu ihrem Aufbau. Die ersten Bücher — etwa dreißig — wurden gestiftet. Dann erfolgten Neuanschaffungen, die regelmäßig monatlich ergänzt wurden. Die Bücherei erfreute sich schon bald bei unseren Leuten großer Beliebtheit. Es waren nicht immer alle gleich zufrieden: der eine suchte dieses Buch, der andere jenes. Der eine fand ein bestimmtes Buch „wunderbar“, der andere sagte kurz in Walzersprache: „Quatsch!“

Aber schon bald kristallisierte sich aus unserer Belegschaft ein bestimmter Leserkreis heraus, der regelmäßig Bücher entlieh, dessen Wünsche wir kennenlernten, der Freunde mitbrachte, die auch lesen wollten.

Wenn ich nun auf die Jahre zurückschaue, in denen ich die Bücherei betreute, so muß ich sagen: Wir haben zur Zeit — auch prozentual — mehr Leser im Betrieb als unter den Angestellten, und zwar liest bei uns alt und jung. Der Verheiratete nimmt regelmäßig ein Buch für die Frau mit; er fragt auch oft nach geeignetem Lesestoff für den heranwachsenden Jungen und läßt sich zu einem Buch für die junge Tochter raten. Mancher kommt und sagt: „Das habe ich gar nicht gewußt, daß es hier so schöne Bücher zu leihen gibt, und dazu umsonst.“

Also, wenn Du es noch nicht weißt, lieber Freund: Untergebracht ist unsere Bücherei im Sozialgebäude. Dreimal in der Woche ist Bücherausgabe (die Ausleihstunden sind angeschlagen). In der Bücherei liegen Inhaltsverzeichnisse unserer Bücher auf, aus welchen Du wählen kannst. Auch kannst Du selbst in die Bücherschränke hineinschauen und aussuchen, was Dir zusagt. Wir beraten Dich gerne und nehmen Bücherwünsche entgegen. Zur Zeit haben wir 635 Bücher.

Wie jede Bücherei, so haben auch wir Bücher, die jahraus, jahrein im Schrank stehen und nicht entliehen werden, und die doch Kostbarkeiten der deutschen Literatur sind. Vielleicht ist es Zufall, daß diese Bücher nur wenig entliehen werden, vielleicht auch bringen in unserer schnelllebigen Zeit nur mehr wenige Leser das Interesse für besinnlichere Lesestoffe auf. Zu den „Stillen im Land“ gehören nicht mehr allzu viele Leser.

Ein Teil unserer Leser bevorzugt nur Bücher wissenschaftlichen oder politischen Inhalts. Dabei macht man die Erfahrung, daß manche Bücher anfangs von Hand zu Hand gehen, dann aber erlischt das Interesse an ihnen, und sie stehen ungelesen im Schrank. Dazu gehört augenblicklich Ernst v. Salomon: Der Fragebogen.

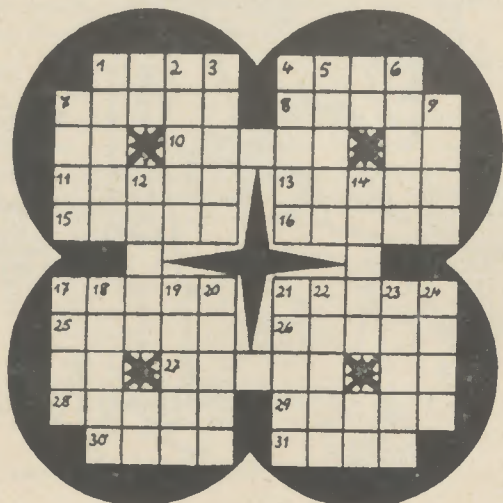
Abschließend darf aber gesagt werden: Der Grundgedanke für die Arbeit des Werksbüchereileiters ist der, neue Leser zu gewinnen und sie für ein gutes Buch zu begeistern. Lassen wir uns in unserer schnelllebigen Zeit die Liebe zum Buch nicht rauben! Besinnen wir uns gern ein Stündchen auf uns selbst, und versenken wir uns trotz Kino, Radio und Fernsehen in die friedlichste aller Beschäftigungen, in das Lesen eines guten Buches, in eine Welt der Stille.

Dr. Marke, Hüsten



Raten Sie mal ...

KREUZWORTRÄTSEL



Waagerecht: 1. Stadt in Italien, 4. Kartenspiel, 7. europäische Hauptstadt, 8. bibl. Prophet, 10. Blume, 11. Wohnraum, 13. Münze in Thailand, 15. chem. Grundstoff, 16. obrigkeitlicher Erlaß, 17. Bodenfläche, 21. Schauspiel von Goethe, 25. Trefflinie zweier Flächen, 26. Gegenstand zum Aufhängen von Bildern oder Kleiderstücken, 27. was jeder Jäger auch sein müßte, 28. alte Münze, 29. glänzender Stoff, 30. Schriftzeichen der Germanen, 31. Nachtvogel. — Senkrecht: 1. breiige Masse, 2. Teil des Wortes, 3. Erdteil, 4. Teil des Buches oder der Zeitung, 5. zum Anziehen, 6. Genußmittel, 7. Ausweis, 9. ostfriesische Insel, 12. Laubbäume, 14. Verkaufshäuschen, 17. heftig, 18. Name eines Gerätes für genaue Ortung, 19. europäische Hauptstadt, 20. Inhaltslosigkeit, 21. Motto, 22. Stadt in der Schweiz, 23. Reihe, 24. Gestalt aus dem Alten Testament.

BESUCHSKARTENRÄTSEL

EMMA D. GIETH
BERN
GERT E. BINDE
HAMM

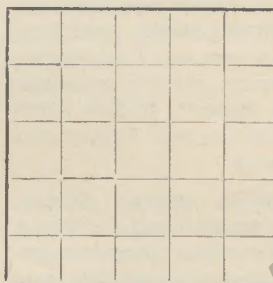
„Daß wir uns hier trafen, ist vielleicht reiner Zufall“, sagte Gert zu Emma, nachdem er von beiden die Visitenkarte studiert hatte, „daß wir aber hierher fahren, könnte wohl jeder für sich schon vorher aus der Visitenkarte ablesen!“ — Ja, wo haben sich nun die beiden getroffen?

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a - a - ar - as - be - bo - bus - cha - chä - de - dem - di - di - e - e - e - ef - el - en - en - ern - fekt - flei - ge - ge - gie - gra - i - io - koh - laub - le - li - li - li - li - lie - lo - men - mi - mi - ne - ne - nei - nim - no - not - nun - o - on - ran - re - ree - scher - si - son - sten - stor - te - te - ten - ti - ti - tur - u - un - ur - us - vi - wa sind 25 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben von oben nach unten und die dritten Buchstaben von unten nach oben gelesen einen Ausspruch von Schlegel.

1. Päpstlicher Gesandter, 2. Ferien, 3. Ankerplatz, 4. Spesen, 5. Erzengel, 6. amerikanischer Erfinder, 7. Staat in den USA, 8. Nachtlid, 9. Einbringung der Frucht, 10. Zuneigung, 11. weiblicher Vorname, 12. bibl. Prophet, 13. südamerikanischer Staat, 14. Auswanderung aus politischen Gründen, 15. Ruhmesglanz, 16. Kopfschmuckstück, 17. Wirkung, 18. Handwerksberuf, 19. Lausbub, 20. Unterhaltsbeiträge, 21. Gebrauchsgegenstände, 22. Brennstoff, 23. Altertumskunde, 24. Rest, 25. ältester Gelehrter eines Fachs.

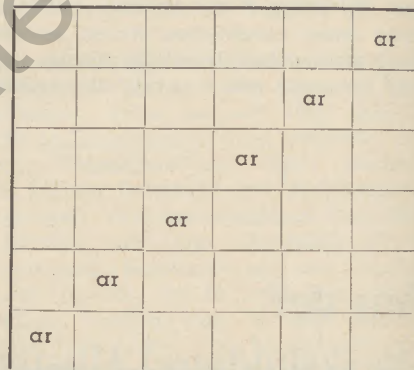
MAGISCHES QUADRAT



Aus den Buchstaben: a - a - a - a - b - d - d - d - e - e - e - e - e - g - g - l - l - n - n - n - n - p - r - z sind fünf fünfbuchstabile Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, so daß sie waagrecht und senkrecht gleichlaufen. 1. Werkzeug, 2. Tageszeit, 3. Himalajastaat, 4. Beistand, Gottes, 5. Adelstitel

FÜLLRÄTSEL

Die Buchstaben: aaaa - d - ee - hh - kkk - mm - n ooo - rrr - sss - tttt - u - sind so in die noch freien Felder zu verteilen, daß sich waagerecht Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Name eines Gebirges im Sauerland, 2. Zügel, 3. Krankheit, 4. Bezeichnung des Bürgermeisters in Polen, 5. Fleischgeschwülste, 6. Ausrüstungsteile an Maschinen.



Auflösungen aus Heft 8/1955

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Alaska, 5. Kladde, 10. Regen, 12. Orion, 13. Naphtha, 16. Eid, 18. Baron, 19. Mai, 20. Igel, 22. Ger, 23. Para, 24. Sole, 26. Flut, 28. Este, 29. Etat, 31. Etui, 33. Wied, 35. Nero, 37. See, 39. Rose, 41. Abt, 42. Lepra, 44. Rat, 45. Bologna, 47. Prior, 48. Narbe, 49. Etuede, 50. Falter. — Senkrecht: 1. Arbeit, 2. ledig, 3. Sen, 4. Knab, 6. Lohn, 7. Ara, 8. Donar, 9. Enzian, 11. Ehre, 14. Page, 15. Torf, 17. Dessert, 19. Matador, 21. Lotto, 23. Puter, 25. Leu, 27. Lei, 30. Knappe, 32. Isel, 33. Werg, 34. Metier, 36. Ebert, 38. Epos, 40. Salbe, 42. Lord, 43. Anna, 45. Boe, 46. Aal.

Silbenrätsel

1. Diesel, 2. Indien, 3. Elfenbein, 4. Mutwilligkeit, 5. Anker, 6. Einnahme, 7. Nation, 8. Neige, 9. Exzellenz, 10. Rohrdommel, 11. wieviel, 12. Untergang, 13. Ertrag, 14. Ressentiment, 15. Datum, 16. Erschlaffung, 17. Neutralität, 18. Wagen, 19. Ebene, 20. Norwegen, 21. Insel, 22. Garnitur, 23. Enzian, 24. Roggen, 25. Rakete, 26. Antrieb, 27. Uhrzeiger, 28. Cherusker, 29. Eberesche, 30. Nagasaki, 31. W. dukind, 32. Epoche, 33. Neger, 34. Nürnberg. — Die Männer würden weniger rauchen, wenn sie weniger versuchten, weniger zu rauchen.

Besuchskartenrätsel

Auflösung: Schornsteinfeger

Magisches Quadrat:

1. Omega, 2. Mitra, 3. Etzel, 4. Grete, 5. Aalen.

WIR GRATULIEREN



ZUR GEBURT

Hüttenwerke Siegerland AG

HAUPTVERWALTUNG SIEGEN

Martin

Helmut und Ilse Heimes, Altenhundem

WERK WISSEN

Inge

Hermann-Josef und Annemie Brucherseifer, Hamm

Ruth

Josef und Maria Solbach, Schönstein

Marianne

Josef und Anna Groß, Weidacker

Anna

Alfons und Elisabeth Hoberg, Birken

Dietmar

Edmund und Therese Reifenrath, Wissen

Dietmar

Willi und Selma Adolph, Ley

Siegfried

Otto und Anna Schremb, Wissen

Wolfgang

Fritz und Irmgard Müller, Mammelzen

Hermann-Josef

Ewald und Margareta Schmitz, Überholz

Hannelore

Paul und Paula-Maria Redermacher, Selbach

Doris

Hans und Helma Möhlenhoff, Obermörsbach

WERK NIEDERSCHULDEN

Waltraud

Ernst und Gertrud Volkmer, Niederschelderhütte

Jutta

Fritz und Marta Hadem, Niederschelden

Ulrich

Gerhard und Anneliese Reinschmidt, Eiserfeld

Regina-Elke

Friedrich und Gertrud Zöller, Niederschelderhütte

Rainer

Willi und Margot Nickel, Eiserfeld

Elisabeth-Maria

Otto und Klara Würden, Niederfischbach

Michael-Friedrich

Erwin und Irma Stoffel, Oberschelden

Barbara-Renate

Erich und Hedwig Groß, Mudersbach

Hannelore

Heinz und Emma Thrum, Niederschelderhütte

Monika

Johann und Hilde Weigl, Mudersbach

Helmut

Heinz und Margarete Deutscher, Alsdorf

WERK EICHEN

Dietmar

Horst und Helga Lach, Kreuztal

Harald

Horst und Lore Pätzke, Eichen

Martina

Adam und Hannelore Günter, Olpe

Heinz-Otto

Theodor und Luise Krämer, Littfeld

Regina

Rudolf und Dora Werner, Osthelden

Gabriele

Wilhelm und Magdalene Meurer, Möllmicke

Jutta

Andreas und Ilse Schramm, Kreuztal

Trude

Erich und Parenka Katz, Krombach

Heike

Karl und Magdalene Keuper, Fellinghausen

Reinhard

Heinz und Hildegard Stracke, Gerlingen

WERK LANGENEI

Rita

Fritz und Johanna Becker, Kickenbach

Renate

Reinhold und Zita Friedhof, Langenei

Brigitte

Norbert und Anneliese Brüggemann, Schmallenberg

Bernd

Alfred und Aloysia Schöttler, Saalhausen

Helmut

Heribert und Paula Schäfers, Fleckenberg

Friedrichshütte AG

WERK HERDORF

Franz Albert

Franz und Anita Bingener, Herdorf

Werner

Heribert und Anna-Maria Muhl, Herdorf

Anette-Maria

Johann und Margarete Katreinitsch, Herdorf

WERK WEHBACH

Werner-Josef

Wendelin und Thea Rosenbauer, Wehbach

Ruth

Karl-Heinrich und Hedwig Schirmuly, Buchenhof

Ute

Helmut und Lisa Jung, Niederndorf

Ilona

Erich und Helena Hövel, Kirchen

Gerd-Günther

Waldemar und Luise-Margarete Jung,
Niederndorf

Josef

Rudolf und Hedwig-Hubertine Köhler,
Niederfischbach

Katharina

Rudolf und Elisabeth Brucherseifer, Betzdorf

ZUR HOCHZEIT

wünschen wir

GLÜCK UND SEGEN**Hüttenwerke Siegerland AG****HAUPTVERWALTUNG SIEGEN**

Doris Dreisbach geb. Hunger, Niederschelden
und Walter Dreisbach

Gisela Hinz geb. Höpfner, Weidenau und Klaus
Hinz

WERK WISSEN

Günter Hombach, Wissen und Frau Anita
geb. Weger

Heinz Brühl, Wissen und Frau Christine
geb. Groß

Heinz Nauroth, Selbach und Frau Brunhilde
geb. Wagner

Rudolf Mielsch, Gebhardshain und Frau Gertrud
geb. Schüchen

Rudolf Schilling, Wissen und Frau Helene
geb. Becher

Gerhard Becher, Brunken und Frau Wilma
geb. Schröder

Walter Leyendecker, Mittelhof und Frau Hilde
geb. Latsch

Walter Quast, Wissen und Frau Anneliese
geb. Kaulmann

WERK NIEDERSCHELDEN

Helmut Strunk, Gosenbach und Frau Erna
geb. Künkler

Günter Baldus, Mudersbach und Frau Margarete
geb. Roth

WERK EICHEN

Gerhard Wurmbach und Frau Margot-Maria
geb. Grajek

Werner Kettner und Frau Genoveva
geb. Ruschinski

WERK LANGENEI

Paul Uehlhoff, Meggen und Frau Helmi
geb. Schauerte

WERK HÜSTEN

Walter Lorenz und Frau Helga geb. Brune

Friedrichshütte AG**WERK HERDORF**

Walter Bähner, Sassenroth und Frau Rita
geb. Prinz

WERK WEHBACH

Hermann-Josef Elsen, Wehbach und Frau
Elisabeth-Gertrud geb. Hermann

Blefa - Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH**WERK KREUZTAL**

Gerhard Hees, Eichen und Frau Margarete
geb. Weikert

Horst Seiffarth, Eichen und Frau Margret
geb. Höfer



Am 1. Juli 1955 verstarb im Alter von fast
56 Jahren der Betriebs-Schlosser im Werk
Wissen

PETER DIESERSHAGEN

Der Verstorbene war 28 Jahre im Werk
tätig.

Im Alter von 80 Jahren verstarb der
Werksinvalide des Werkes Hüsten

FRANZ LANGES

Der Verstorbene war 47 Jahre im Werk
tätig.

Am 6. Juli 1955 verstarb im Alter von fast
65 Jahren der Werksinvalide und Jubilar
des Werkes Wehbach

WILHELM LÜCK

Der Verstorbene war 41 Jahre im Werk
tätig.

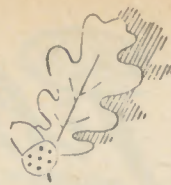
Am 4. August 1955 verstarb im Alter von
54 Jahren der Extra-Richter im Werk
Wehbach

FRIEDRICH LANGENBACH

Der Verstorbene war 33 Jahre im Werk
tätig.

Wir werden unseren Verstorbenen
ein ehrendes Andenken bewahren

Unsere Jubilare



Theodor Kellermann
geb. 5. 4. 1897, Walzer im
Werk Hüsten

40 JAHRE



Wilhelm Kleine
geb. 7. 10. 1899, Lok-Heizer
im Werk Hüsten



Gustav Schmidt
geb. 1. 4. 1893, Werksmau-
rer im Werk Eichen



Vinzenz Kölschbach
geb. 14. 5. 1899, I. Kokillen-
mann im Werk Niederscheiden



Albert Weiskirch
geb. 21. 4. 1901, Wärmer im
Werk Eichen



Josef Gier
geb. 2. 12. 1900, Vorarbeiter
im Werk Hüsten

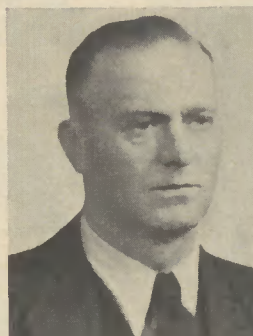
25 JAHRE



Franz Stüber
geb. 28. 2. 1915, Maschinist
im Werk Herdorf



Theodor Liefänder
geb. 10. 2. 1899, Ofenmann
im Werk Hüsten



Franz Föhring
geb. 18. 8. 1908, Vorwalzer
im Werk Hüsten

Pilz-GeFLÜSTER



„Nun, Fräulein Tupfer, wollen wir es auch einmal versuchen – unter einem Schirm – und so . . . ?“



„Verzeihung – ich hörte, in dieser Gegend gibt es einen seltenen Pilz!“



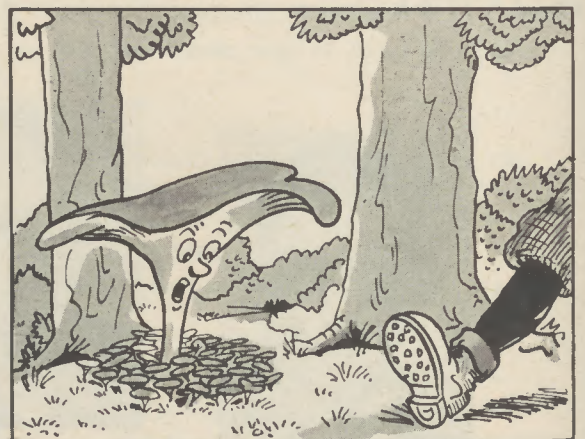
– Pilzkongreß 1955 – „Was immer geschehen mag, deutsche Pilzgenossen – schießt – schießt – und nochmals – schießt!!!“



„Diese alberne Pute muß natürlich die H-Linie tragen!“



„Wenn Du nicht aufhörst, mit diesen schamlosen, dünnen Weibsbildern zu kokettieren, werde ich madig!!“



„Duckt Euch, Kinder; dieser Waldheini von Vegetarier schleicht wieder durch die Gegend!“

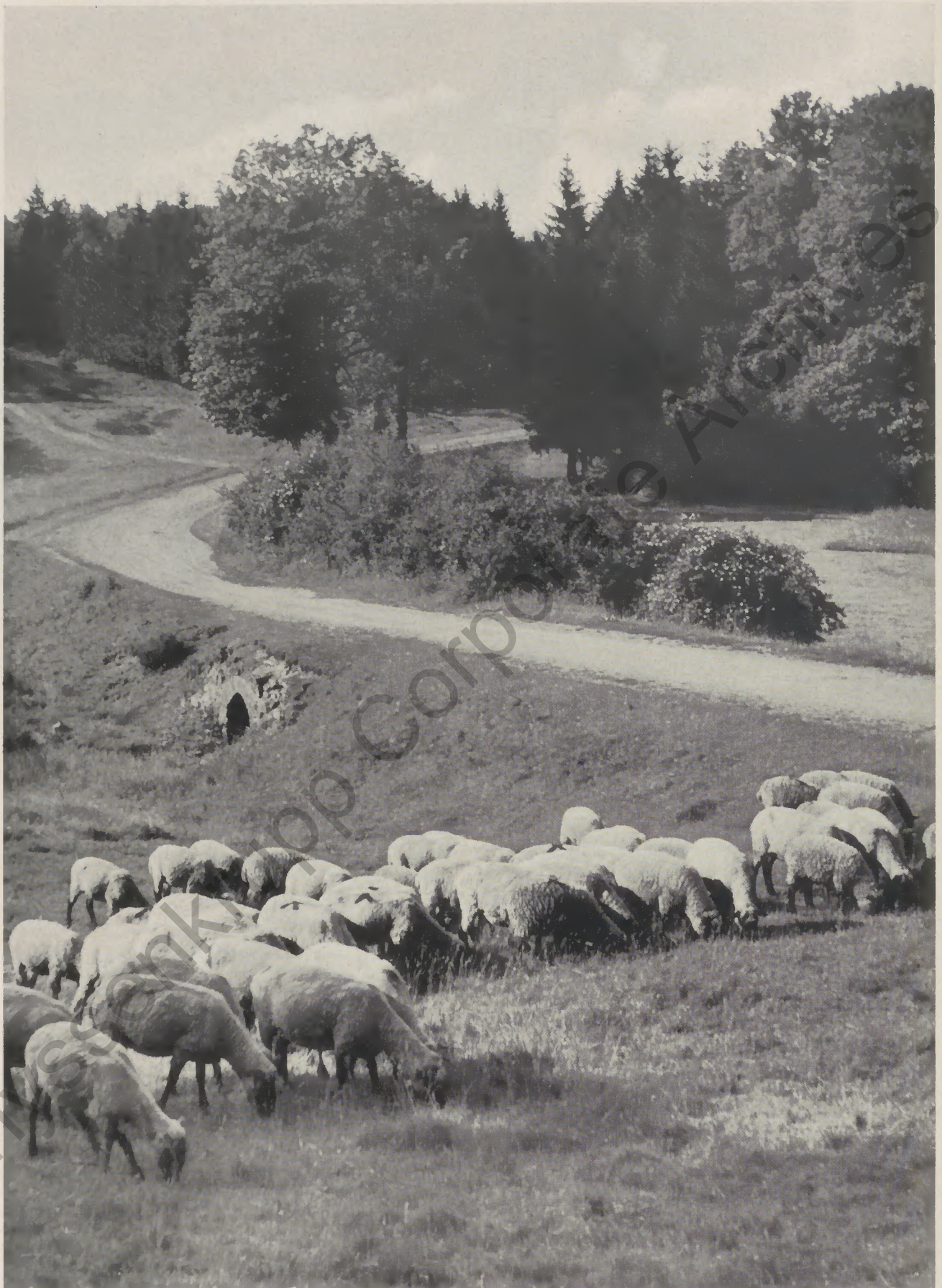


Foto: Haubrich, Hauptverwaltung Siegen

Wanderung in den Spätsommer

O dieser sanfte, milde Hauch
Der jetzt das stille Tal durchweht
Die letzte Rose weckt am Strauch
Den letzten Falter noch belebt!

O dieser wunderbare Glanz
Wie Demantfunkeln auf den Höhen!
Du schmückst dich mit dem letzten Kranz
Natur, noch einmal ernst und schön.



SOMMERLANDSCHAFT

Foto: Martin Jung, Littfeld



RÜCKSCHAU UND AUSBlick

Wirtschaftsausschuß

und Gesamtbetriebsrat

wurden über das Geschäftsjahr 1953/54

sowie über die gegenwärtige

Situation informiert

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESellschaft



RÜCKSCHAU UND AUSBLICK

thyssenkrupp Corporate Archives

Direktor Ganz sprach am 31. August 1955 vor dem Wirtschaftsausschuß und dem Gesamtbetriebsrat der Hüttenwerke Siegerland AG



Erläuterungen zum Jahresabschluß 1953/54

Sehr geehrte Herren!

Ich habe Sie zu dieser heutigen Sitzung nach Siegen gebeten, um Ihnen den Abschluß des Geschäftsjahres 1953/54, wie von Aufsichtsrat und Hauptversammlung genehmigt, vorzulegen und Ihnen noch zusätzliche Erläuterungen zur Bilanz zu machen. Gleichzeitig wollen wir die Gelegenheit benutzen, um Ihnen einen vorläufigen Überblick über die Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres zu geben, welches, wie Sie wissen, am 30. September 1955 abgeschlossen wird. Während der Weg bis zur Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1953/54 ein sehr weiter gewesen ist, so daß die Hauptversammlung erst am 15. Juli 1955 abgehalten werden konnte, glauben wir heute bereits voraussagen zu können, daß die Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1954/55 im März/April 1956 durchgeführt werden kann. Der endgültige Termin ist abhängig von der Fertigstellung der Bilanz und ihrer Feststellung durch den Aufsichtsrat.

Die Verabschiedung des Geschäftsjahres 1953/54 durch die Hauptversammlung war stark beeinflusst von der Durchführung der Aktienemission, die am 31. Mai d. J. beendet war. So errechnete sich unter Wahrung der gesetzlichen Einladungsfristen etc. als der frühestmögliche Termin der 15. Juli 1955.

Die Aktien der Hüttenwerke Siegerland AG wurden im Laufe des März an den Börsen Düsseldorf, Hamburg, Berlin, München und Frankfurt (Main) zugelassen und erstmalig am 18. April 1955 gehandelt. Der Kurs stand am 29. 8. 1955 bei 192.

Durch Anordnung Nr. (VIII) 26/A der Combined Steel Group vom 15. 11. 1954 wurde die Hüttenwerke Siegerland AG mit Wirkung vom 1. Dezember 1954 aus der Kontrolle auf Grund des Gesetzes Nr. 27 entlassen. Die Veröffentlichung dieser Anordnung erfolgte im Amtsblatt der Alliierten Hohen Kommission Seite 3150 und im Bundesanzeiger Nr. 18 vom 27. 1. 1955 Seite 3.

Die Bilanz der Hüttenwerke Siegerland AG wurde in der Aufsichtsratssitzung am 23. Mai 1955 vom Aufsichtsrat festgestellt. Die Hauptversammlung hat die Zahlung einer Dividende von sechs Prozent auf das Grundkapital von DM 46 Mio. gebilligt.

Gestatten Sie mir auch diesmal, einige wesentliche Punkte zum Abschluß vom 30. 9. 1954 zu erläutern.

Das **Bruttosachanlagevermögen** der Kerngesellschaft betrug am Ende des Geschäftsjahres 1952/53 einschl. der in Bau befindlichen Anlagen und Anzahlungen für Neuanlagen DM 125,9 Mio. und erhöhte sich um DM 26,7 Mio. auf total DM 152,6 Mio. am Ende des Geschäftsjahres 1953/54.

Die Normalabschreibungen beliefen sich auf DM 10,7 Mio. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr machten wir von der Möglichkeit der **Sonderabschreibungen nach § 36 des Investitionshilfegesetzes** voll Gebrauch und nahmen Absetzungen in Höhe von DM 11,8 Mio. vor. Die Gesamtabschreibungen betrugen am 30. September 1954 DM 22,5 Mio. für die Kerngesellschaft Hüttenwerke Siegerland AG, d. h. einschl. der Tochtergesellschaften Friedrichshütte AG und „Blefa“ Blechwaren- und Fassfabrik GmbH.

Ich glaube, daß es wesentlich ist, zu den Abschreibungsmöglichkeiten gemäß § 36 des Investitionshilfegesetzes noch einmal Stellung zu nehmen. Es hat sich die Ansicht eingebürgert, daß diese Abschreibungsmöglichkeiten ein Verdienst der Firma seien, und die durch die Abschreibung gesparten Steuerbeträge der Firma und damit den eigenen Geldbeständen zufließen. Diese Ansicht wird nicht nur allein in unserem Hause vertreten, sondern auch verschiedentlich in der Öffentlichkeit. Dieses ist die Veranlassung, weshalb ich einige erklärende Worte sagen möchte.

Es ist schon richtig, daß die erhöhten Abschreibungsmöglichkeiten für das jeweilige Geschäftsjahr Steuereinsparungen bedeuten und damit durch die Einsparung dieser Steuerbeträge die Neubauten finanziert werden können, wenigstens zum Teil. Es wird aber immer wieder vergessen, daß die auf Grund des § 36 auf die Neuinvesti-

tionen verrechneten hohen Abschreibungen sich in den nachfolgenden Jahren zum Nachteil der Steuerbilanz auswirken, d. h. also, daß die **Einsparungen der Gegenwart** später ohne weiteres zu höheren Steuerbeträgen führen, da die Anlagen vorweg qua § 36 überhöht abgeschrieben sind und diese Reserve zum Schutz gegen die Steuer nicht mehr zur Verfügung steht. Der § 36 ist lediglich eine Finanzierungserleichterung, die das Gesetz für die Neuinvestitionen zur Verfügung stellt. Wie überall wird auch in diesem Falle hinten abgerechnet, und per Saldo werden wir alles genauso zu bezahlen haben, wie wenn der § 36 nicht existent gewesen wäre; es sei denn, daß durch eine hoffentlich noch kommende grundsätzliche Steuerreform Änderungen zu Gunsten der Wirtschaft eintreten, was sehr wünschenswert und erforderlich ist.

Die **Anderen Rücklagen** ermäßigten sich (im Saldo) um DM 0,9 Mio. Durch Maßnahmen, die mit der Neuordnung im Zusammenhang standen, ergab sich eine Verringerung um DM 1,3 Mio., während DM 0,4 Mio. den Anderen Rücklagen aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1953/54 zugeführt wurden. Die Anderen Rücklagen betrugen per 30. 9. 1954 DM 53,5 Mio.

An **Rückstellungen für ungewisse Schulden** wurden vorgenommen:

für Pensionen	DM 1,4 Mio.
für sonstige Zwecke	DM 2,2 Mio.
Insgesamt	DM 3,6 Mio.

Hierbei wurden u. a. berücksichtigt die Altforderungen, die sich aus der Liquidation der Vereinigte Stahlwerke AG an uns als Nachfolgegesellschaft ergaben. Diese Altforderungen sollten nie unterschätzt werden, da so viele Faktoren noch ungeklärt sind und man nicht weiß, welche Lasten wir zum Schluß noch zu übernehmen haben. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf die einzelnen Momente einzugehen. Wenn Sie sich aber vor Augen führen, daß ein großer Konzern in einer verhältnismäßig kurzen Zeit durch Einfluß von Anordnungen und Bestimmungen der dritten Hand liquidiert werden

mußte, dann werden Sie verstehen, daß viele Dinge noch ungeordnet blieben, und daß die Nachfolgegesellschaften mit ihrer Gründung die Pflicht eingingen, einzustehen für das, was die Endabrechnung fordert.

Diese Altschulden beeinflussen selbstverständlich auch unsere Überlegungen wegen Neuinvestitionen, da wir immer damit rechnen müssen, daß uns Mittel für die Erfüllung unserer Verpflichtung genommen werden, die wir andernfalls für eigene Zwecke einsetzen könnten.

Die **Verbindlichkeiten** erhöhten sich insgesamt um DM 7,5 Mio. Sie werden sich erinnern, daß bereits Mitteilungen gemacht wurden über Altschulden, d. h. Stillhalte- und Anleiheschulden, die wir von der Vereinigte Stahlwerke AG übernehmen mußten. An Stillhaltungsschulden wurden ca. DM 2,5 Mio. bis zum 30. 9. 1954 getilgt. Der verbleibende Rest in Höhe von ca. DM 600 000 wurde inzwischen ebenfalls getilgt.

Die Waren- und Akzeptverbindlichkeiten erhöhten sich im Zusammenhang mit der 15prozentigen Umsatzsteigerung um DM 4,6 Mio.

Der Anstieg der Sonstigen Verbindlichkeiten um DM 5,4 Mio. schließt ein die Rückstellung für die zur Ausschüttung einer 4prozentigen Dividende für das Geschäftsjahr 1952/53 benötigten DM 1,84 Mio. sowie erhöhte Steuerverbindlichkeiten, die wir mit rd. DM 2,5 Mio. ansetzen.

Wir haben im Geschäftsjahr 1953/54 total DM 27,7 Mio. investiert, darunter unter § 36 des Investitionshilfegesetzes fallende DM 24,4 Mio.

Per 30. 9. 1954 sind die **Rückstellungen für Pensionen** auf DM 19,9 Mio. gestiegen, d. h., wie bereits gesagt, um DM 1,4 Mio.

Die Hauptposten des **Umlaufvermögens** sind Vorräte in Höhe von DM 44 Mio. gegenüber DM 52 Mio. per 30. 9. 1953, Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und -leistungen in Höhe von DM 36,5 Mio. gegenüber DM 30,9 Mio. per 30. 9. 1953. Das Umlaufvermögen beläuft sich auf total ca. DM 97,5 Mio. gegenüber DM 90,9 Mio. per 30. 9. 1953.

Auf der anderen Seite sind die **Verbindlichkeiten** zu nennen mit total DM 57,8 Mio. gegenüber DM 50,3 Mio. am 30. 9. 1953. Per Ende 1953/54 hatten wir eine Akzeptverbindlichkeit von DM 9,3 Mio., die in der Zwischenzeit voll eingelöst wurde. Zur Zeit laufen Akzeptverbindlichkeiten in Höhe von DM 1,9 Mio., die unsere Tochtergesellschaften betreffen.

Das **Ergebnis** des Geschäftsjahres 1953/54 betrug vor Sonderabschreibungen gemäß § 36 IHG und den Ertragsteuern, die wir mit DM 2,5 Mio. ansetzten, DM 17,5 Mio. Die Sonderabschreibungen betrugen DM 11,8 Mio., den Anderen Rücklagen wurden DM 0,4 Mio. und der Dr.-Karl-Grosse-Stiftung DM 0,1 Mio. zugewiesen. Somit beträgt der Reingewinn DM 2,76 Mio., entsprechend dem Betrag, den wir zur Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent auf das Grundkapital benötigten.

Die in der Hauptversammlung am 15. Juli 1955 vorgenommenen Statutenänderungen bedeuten lediglich eine Rückführung auf die Bestimmungen des deutschen Aktiengesetzes.

Die gegenwärtige Situation

Ich darf Ihnen jetzt einiges über den Stand unserer Gesellschaft und die gegenwärtige Situation auf dem Feinblechmarkt berichten.

Wir haben uns eine Zusammenstellung angefertigt, aus der die Erzeugung in t im Monats-Durchschnitt der Geschäftsjahre 1952/53, 1953/54 und des I.-III. Quartals 1954/55 hervorgeht. Diese Zahlen werden Sie gewiß sehr interessieren.

TABELLE UMSTEHEND

Erzeugung in t im Monats-Durchschnitt

	GESCHÄFTSJAHR 1952/53			GESCHÄFTSJAHR 1953/54			I.-III. QUARTAL 1954/55		
	Hüttenwerke Siegerland AG	Friedrichshütte AG	Gesamt	Hüttenwerke Siegerland AG	Friedrichshütte AG	Gesamt	Hüttenwerke Siegerland AG	Friedrichshütte AG	Gesamt
Roheisen	8 893	8 303	17 196	6 410	6 748	13 158	10 992	9 301	20 293
Rohstahl	11 971	8 357	20 328	14 700	9 324	24 024	18 980	10 343	29 323
Platinen	15 218	6 953	22 171	16 976	8 394	25 370	17 358	8 758	26 116
Handelsbleche	12 180	4 245	16 425	14 254	5 009	19 263	17 269	6 592	23 861
Qualitätsbleche	17 184	—	17 184	21 054	—	21 054	25 758	—	25 758
Summe									
Schwarzbleche	29 364	4 245	33 609	35 308	5 009	40 317	43 027	6 592	49 619
Weißbleche und Weißblechersatz	6 688	—	6 688	5 839	—	5 839	6 550	—	6 550
Verzinkte und verbleite Bleche	2 061	—	2 061	2 564	—	2 564	3 138	—	3 138
Konstruktionen	316	79	395	474	89	563	508	156	664
Fässer und Blechwaren	—	813	813	—	959	959	—	1 248	1 248

Die Rohstahlkapazität von Niederschelden erhöhte sich, nachdem der neue Siemens-Martin-Ofen von 120 t im Juni 1954 in Betrieb genommen wurde. Wir erreichten im Monatsdurchschnitt des I., II. und III. Quartals des Geschäftsjahres 1954/55 29 323 t. In gleicher Weise stieg die Erzeugung von Handels- und Qualitätsblechen sowohl bei der Hüttenwerke Siegerland AG als auch bei der Friedrichshütte AG. Wir erreichten im Monats-Durchschnitt der ersten drei Quartale 1954/55 23 861 t Handelsbleche und 25 758 t Qualitätsbleche.

Besonders zu bemerken ist, daß der Monat März für die

Hüttenwerke Siegerland AG in der Feinblechproduktion eine einzigartige Leistung mit der höchsten Produktion von 52 688 t seit Bestehen des Unternehmens erbrachte. Hinzu kommen noch 7 152 t der Friedrichshütte AG, so daß eine Gesamtproduktion von 59 840 t erzielt wurde.

Bemerkenswert ist auch der Anstieg der Produktion in der „Blefa“ Blechwaren- und Fassfabrik GmbH auf 1 250 t Fertiggewicht der erzeugten Artikel.

Der **Bruttoumsatz** entwickelte sich in den gleichen Zeiträumen wie folgt:

Brutto-Umsatz

	Hüttenwerke Siegerland AG	Friedrichshütte AG	Blechwaren- und Fassfabrik GmbH	Gesamt
	DM	DM	DM	DM
1.3. 1952/30.9. 1952	188 857 000	37 207 000	10 993 000	237 057 000
1952/53	277 379 000	48 490 000	14 804 000	340 673 000
1953/54	322 279 000	54 428 000	16 873 000	393 580 000
I.-III. Quartal 1954/55	291 655 000	57 511 000	17 569 000	366 735 000
davon Exportumsatz :				
1.3. 1952/30.9. 1952	25 702 000	3 558 000	1 969 000	31 229 000
1952/53	17 567 000	3 851 000	1 001 000	22 419 000
1953/54	23 063 000	7 575 000	1 012 000	31 650 000
I.-III. Quartal 1954/55	32 798 000	7 064 000	780 000	40 642 000

Bei unserer Kerngesellschaft waren am 31. 7. 1955 beschäftigt:

	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt
Hüttenwerke Siegerland AG	6 539	836	7 375
Friedrichshütte AG	1 498	274	1 772
„Blefa“ Blechwaren- und Fassfabrik GmbH	625	100	725
	8 662	1 210	9 872



Dir. Ganz während seines Vortrages, links von ihm Dir. Farsch und Betriebsratsvors. Böhmer

Gegenüber dem letzten Zeitpunkt unserer Berichterstattung hat sich die Zahl der Beschäftigten unserer Kerngesellschaft um insgesamt 20 vermindert.

Die Lohn- und Gehaltssumme betrug im Geschäftsjahr 1953/54 DM 47,1 Mio. gegenüber DM 44,1 Mio. im Geschäftsjahr 1952/53.

Die freiwilligen sozialen Aufwendungen betrugen im vergangenen Geschäftsjahr DM 7,125 Mio. oder DM 594 000 im Monatsdurchschnitt. Sie lagen etwa auf der Höhe des vorigen Geschäftsjahres.

Zur gegenwärtigen Lage möchte ich weiter folgendes ausführen:

Die seit Ende letzten Jahres beobachtete starke Aufwärtsentwicklung des Marktes hält nach wie vor an. Und zwar handelt es sich dabei nicht um das Feinblech allein, sondern um alle Walzwerksfertigerzeugnisse. Trotz gleichbleibender bzw. erhöhter Produktion in allen Sparten sowie beachtlicher Importe aus den Montan-Union-Ländern und dritten Ländern hat sich bisher noch kein Rückgang in der Nachfrage gezeigt.

Die Lieferfristen haben sich in der letzten Zeit sehr gestreckt, vor allen Dingen für Handels- und Qualitätsbleche. Es ist schwer, dem Bedarf zu folgen, und wir müssen genau darüber wachen, daß unsere angestammte Kundschaft nicht zu kurz kommt. Leider sehen wir heute bei der starken Nachfrage nicht die Möglichkeit, unseren Auftragsbestand abzubauen, da einmal die Nachfrage zu groß ist und zu wenig Aussicht besteht, die Produktion zu erhöhen. Die Lieferzeiten für die oberflächenveredelten Bleche sind gegenüber den Schwarzblechen immer noch sehr kurzfristig.

Die langen Liefertermine bei Handels- und Qualitätsblechen halten wir für ungesund; allerdings kann man aus der starken Nachfrage schließen, daß die Konjunkturlage bei der verarbeitenden Industrie nach wie vor die gleiche geblieben ist, und somit bleibt zu erwarten, daß auch die nächsten Monate ein gleichbleibend gutes Geschäft bringen.

Der Absatz im Sektor Weißbleche und verzinkte Bleche ist stark saisonbedingt und wird nicht unerheblich beein-

flußt durch die Importe, die nach wie vor vom Westen in beachtlichem Ausmaß hereinkommen.

Wir möchten Ihnen hierzu einige Zahlen geben:

Es wurden importiert:	Jan. — Dez. 1954	Jan. — Juni 1955
an schwarzen Feinblechen		
aus dem Montanunionraum	133 000 t	109 200 t
aus Dritten Ländern	25 600 t	12 000 t
d. h. zusammen	158 600 t	121 200 t
oder im Monat	ca. 13 200 t	20 200 t
Dem stehen Exporte gegenüber in Höhe von	77 500 t	62 500 t
d. h. die Importe überschreiten die Exporte um ca.	81 000 t	58 700 t
an Weißblechen, Band und Weißblechersatz		
oder im Monat	ca. 3 200 t	3 370 t
gegenüber einer Produktion von	226 900 t	127 000 t
oder im Monat	ca. 18 900 t	21 200 t

Die **Weißblechimportmengen** schließen bekanntlich einen beachtlichen Prozentsatz **galvanisch verzinkte** Bleche ein, die in Deutschland nicht in genügenden Mengen hergestellt werden können. Die Importe an **verzinktem** Material erstrecken sich hauptsächlich auf den süddeutschen Raum und betrugen im ersten Vierteljahr 1954/55 zwischen 1 600 und 1 800 t, im zweiten und dritten Vierteljahr 1954/55 zwischen 1 700 und 2 100 t bei einer Durchschnittsmonatsproduktion im westdeutschen Raum im Jahre 1954 von 11 600 t und in den ersten sechs Monaten 1955 von 14 000 t.

Der **Exportanteil** an unseren Lieferungen beträgt ca. 10 Prozent, ist also seit unserem letzten Zusammensein um ca. 3 Prozent gestiegen. Wir haben uns im Export aber immer eine betonte Reserve auferlegt mit Rücksicht

auf die Inlandsmarkt-Versorgung, obgleich die im Ausland zur Zeit erzielbaren Preise für Handels- und Qualitätsbleche über den deutschen Inlandspreisen liegen. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß der Inlandsversorgung die erste Aufmerksamkeit zu schenken ist, um der verarbeitenden Industrie das Material an Hand zu geben, welches sie für die Ausführung ihrer Aufträge benötigt. Andererseits geben wir der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche verarbeitende Industrie nicht den Verlockungen des Auslandes zu stark nachgibt und unserer Einstellung dadurch gerecht wird, daß sie ihre Aufträge in erster Linie bei den deutschen Feinblechproduzenten plazierte.

Die hohen Importe an schwarzen Feinblechen erklären sich gewiß zum Teil dadurch, daß die Produktion im Inland zur Zeit nicht voll ausreicht. Dieses ist aber im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß **nicht genügend Halbzeugmengen zur Verfügung stehen** und die Kapazitäten auf der Feinblechseite daher nicht voll ausgenutzt werden können. Uns trifft dieses sowohl auf der Warmals auch auf der Kaltwalzseite, da wir sowohl Schwierigkeiten haben, Platinen in ausreichenden Mengen von der Ruhr zu beziehen als auch unseren Bedarf an Breitband zu befriedigen.

Sie wollen dabei bitte nicht vergessen, daß wir unsere Produktion in letzter Zeit beachtlich erhöht haben.

Folgende Monatsdurchschnittserzeugungen geben hierzu einen Überblick:

Geschäftsjahr 1952/53	ca. 29 400 t
Geschäftsjahr 1953/54	ca. 35 300 t
In den Monaten Okt. 54 bis Juni 55	ca. 43 000 t

Und hierfür ist das Halbzeug besorgt worden, denn sonst wäre die Produktion nicht möglich gewesen. Wir hätten auch mehr produzieren können, wenn wir mehr Vormaterial gehabt hätten.

Auf die Bedeutung der galvanischen Verzinnung und ihre Wichtigkeit für uns haben wir bei jeder Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Es besteht nach wie vor eine starke Neigung der Weißblech verarbeitenden Industrie innerhalb der Bundesrepublik, Material vom Ausland zu kaufen, um so mehr, als die Produktion in **galvanisch verzinnnten Weißblechen** in Deutschland so gering ist, daß die hiesigen Verarbeiter sich bei dem starken Konkurrenzkampf gezwungen sehen, im Ausland galvanisch verzinnnte Weißbleche zu kaufen. Es spielt nicht allein der effektive Unterschied im Weißblechpreis eine Rolle, sondern auch die zusätzliche Einsparung durch eine dünnere Zinnaufgabe, die sich bei einem Zinnpreis von heute ca. DM 9 100,00 p. t stark bemerkbar macht.

Der **Roheisenabsatz** hat sich gebessert. Beide Hochöfen in Niederschelden gehen auf Stahleisen. Die gesamte Produktion wird abgesetzt, einmal durch flüssigen Einsatz in das Stahlwerk und zum anderen durch Fremdverkauf. Die **Schrottversorgung** bei Niederschelden ist im allgemeinen noch zufriedenstellend. Die Vorräte, die zeitweilig abgebaut werden mußten, konnten wieder aufgefüllt werden. Es ist unsere Absicht, uns einen Vorrat für ca. 3 Monate hinzulegen. Der Schrott läuft flüssig. Der Mehrbedarf wird durch Importe, die die Exporte übersteigen, ausgeglichen. Der Schrottpreis ist z. Zt. fest. Anders sieht es mit der **Kohleversorgung** aus. Ich glaube, daß sich die wenigsten in Deutschland klar darüber sind, in welcher Situation sich die deutsche Eisen- und Stahlindustrie dieserhalb befindet. Fest steht, daß für das Kohlewirtschaftsjahr 1955, d. h. vom 1. April 1955 bis zum 31. März 1956 der Kohlebedarf noch nicht gesichert ist. Dabei wurden an Kohle und Koks importiert in den ersten 7 Monaten des Jahres 1955 ca. 8 Mio. t gegenüber 5,4 Mio. t im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, d. h. 48 Prozent Steigerung. Auf der anderen Seite wurden exportiert in den ersten 6 Monaten des Jahres 1955 12,6 Mio. t gegenüber 11,4 Mio. t im gleichen Zeitraum des vorherigen Jahres, also eine Steigerung von 10 Proz. Die Werksleitung ist von uns im einzelnen über die Koks-Kohle-Situation unterrichtet worden. Es wird alles getan, um eine stärkere Auswirkung abzulenken, wenn dieses nur irgendwie möglich ist.

Die **Erzversorgung** gilt zwar für uns als sichergestellt, jedoch ist zu beachten, daß Schweden als Hauptlieferant wegen der rückständigen deutschen Kokslieferungen an Schweden damit droht, die Erzlieferungen nach Deutschland einzuschränken.

Dieses sind alles Probleme, die gelöst werden müssen und deren Regelung nicht allein in unserer Hand liegt. Die deutschen Inlandserze wurden ab 1. Juli 1955 um 8,3 Prozent im Preis erhöht.

Unsere Konstruktionswerkstatt in **Langenei** ist gut beschäftigt bei leicht gebesserten Preisen.

Unsere Tochtergesellschaft, die **Friedrichshütte AG**, meldet die gleiche Konjunkturlage. Bei der „**Blefa**“ **Blechwaren- und Fassfabrik GmbH** haben sich in den letzten Monaten die Absatzmöglichkeiten für Blechwaren gebessert. Das Faßgeschäft ist sehr befriedigend. Die Preise bei Blechwaren sind allerdings stark umkämpft. Jetzt noch einige Worte zum **Preisproblem**.

Wir haben bei Preisverhandlungen immer wieder darauf hingewiesen, daß wir es für unbedingt notwendig erachten, bei der Preisbildung äußerste Vorsicht walten zu lassen. Nachdem aber per 15. Dezember 1954 der Monnet-Rabatt, welcher uns für das Halbzeug in Höhe von 2½ Prozent gegeben wurde, wegfiel, blieb bei der Erfolgssituation beim Feinblech nichts anderes übrig, als die Feinblechpreise am gleichen Tage ebenfalls um 2½ Prozent zu erhöhen. Wir haben stets darauf aufmerksam gemacht, daß die Umwandlungsspanne vom Halbzeug zum Feinblech seit 1945 immer wieder eingengt wurde, und daß die Re-Roller weitere Lasten, die auf sie zukommen würden, nicht mehr verkraften könnten. Die Preiserhöhung per 15. 12. 1954 war also seitens der Feinblechproduzenten nicht eine Ausnutzung der Konjunktur, sondern eine sich aus der Kostenentwicklung ergebende Notwendigkeit. Nachdem sich nun am 1. Januar 1955 der Schrottpreis erhöhte und damit die Kosten für SM entsprechend stiegen, ergab sich eine Zwangslage, die ihre Auswirkung auf den SM-Zuschlag fand. Der SM-Preis für Feinbleche mußte um DM 13,00 je t erhöht werden, nachdem auch der SM-Zuschlag für das Vormaterial entsprechend angehoben worden war.



Blick in den Sitzungssaal der Hauptverwaltung während des Vortrages

Es handelte sich also für uns praktisch nur um die Abwälzung der über das Halbzeug auf uns zukommenden Kosten.

Leider ist es bei diesen beiden Preiserhöhungen nicht geblieben, nachdem der Kohlenpreis eine Erhöhung erfahren hat und auch andere zusätzliche Kosten von uns zu übernehmen waren. Die neueste Preiserhöhung um 2,3 Prozent ist Ihnen ja schon bekannt. Das Feinblech ist leider davon auch nicht verschont geblieben. Wir hoffen nun, daß es bei diesen Preiserhöhungen bleibt, und daß nicht nur der Preis für Feinbleche, sondern auch für alle anderen Walzwerkserzeugnisse konstant gehalten werden kann. Wir bedauern es auf jeden Fall sehr, daß der Preis für die Walzwerkserzeugnisse in Bewegung gekommen ist, müssen jedoch um Verständnis für die Situation bitten, aus der sich die Erhöhungen erklären.

Kurz zusammengefaßt:

Die **gegenwärtige Lage** wird geprägt durch eine hohe, allerdings aus Halbzeugmangel leider nicht volle Aus-

nutzung der Kapazität und einen vollen Absatz der Produktion. Die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen ist gleichbleibend stark und läßt eine Abschwächung zur Zeit nicht erkennen. Wir müssen bemüht sein, in der Auftragsbereinigung Vorsicht walten zu lassen, um unseren angestammten Kundenkreis pfleglich mit Material zu versorgen. Wir glauben, dieses in den letzten Monaten trotz der sich immer wieder überhäufenden Anforderungen nach Material erreicht zu haben.

Dem **Export** gilt unser Interesse.

Die **Entwicklung der Preise** im Laufe dieses Jahres wird auch von uns bedauert, war jedoch nicht abzuwenden unter Berücksichtigung der zusätzlich auf uns zugekommenen Kosten. **Wir geben nochmals unserer Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft in allen Preisfragen maßvolle Überlegung waltet und jeder sich dafür einsetzt, eine Störung unserer Wirtschaft zu vermeiden.**

Im Vordergrund steht aber für uns die Aufgabe, durch zweckentsprechende Investitionen das Unternehmen weiter zu stärken, um der Zukunft gesichert gegenüberzu stehen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Sonderdruck zu UNSER WERK, gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland AG,
der Friedrichshütte AG und der BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, September 1955